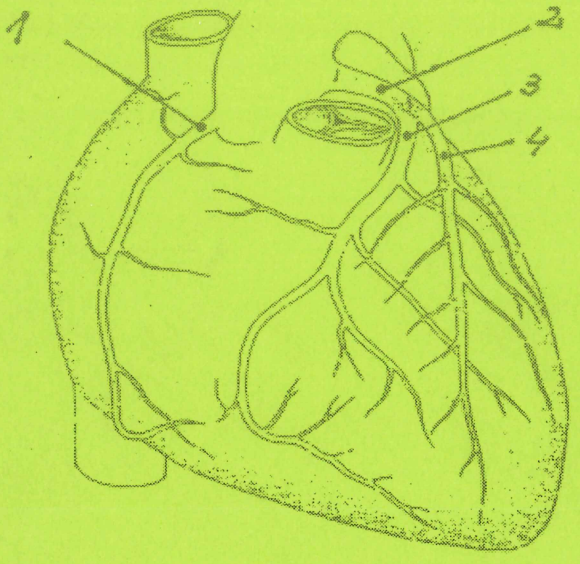
Ausgabe 38
13. Jahrgang
Berlin, im Februar 2004
Thema Biologisch, praktisch, gut
Preis 0,50 •
Förderverkaufspreis 1,00 •

HERTZ SCHLAG

DIE ULTIMATIV SCHLAGENDE SCHÜLERZEITUNG



1. rechte Herzkranzarterie (Arteria coronaria dexter)
2. linke Herzkranzarterie (Arteria coronaria sinister)
3. hinterer Ast der der linken Kranzarterie (Ramus circumflexus)
4. vorderer Ast der linken Kranzarterie (Ramus interventricularis anterior)

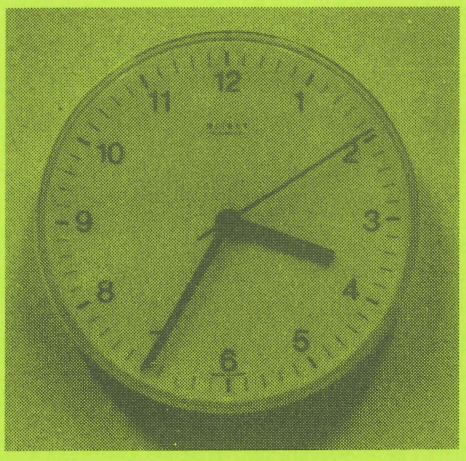
incl.



Burtchen's letztem Teil von Herrin der Ringe: das famose Ende der Triologie

AUF SCHLAG

Ich bin müde und will ins Bett...



Zuerst mal... wir haben es geschafft! Undenkbarer Weise, unmöglicher Wege: Die magische Grenze von 50 Seiten ist durchbrochen, wie die Schallmauer dahin. Wusch und weg ist sie. Aber das ist nicht das einzige was die Redaktion in den letzten beiden Monaten zu Stande gebracht hat. Es gibt jetzt wieder eine schöne, aufgeräumte, angenehme Redaktion, die sich immer Montags trifft (nach dem Unterricht) um Artikel zu schreiben, die Welt (in Form des Rektorenhauses) zu erforschen und den Kampf gegen die Technik (gespielt durch 3 PC, ein Diktiergerät und die Uhr die sowieso nie geht.) Wir laden euch, ja jeden einzelnen, ein um uns bei diesem Abenteuer beizustehen. Für Reiseproviant in Form von Kuchen, Keksen und ähnl. ist natürlich gut gesorgt. Also noch mal dick gedruckt, damit es auch alle merken: Montag, nach dem Unterricht, HertzSCHLAG-Redaktionstreffen, Im Rektorenhaus 2.Etage, Willkommen ist jeder. Von der Besetzung her hat sich leider nichts getan, aber wir hoffen ja immernoch auf Zuwachs.

Also ist alles wie immer.

Was lässt sich sonst noch so zu den Geschehnissen rund um diese Ausgabe berichten? Nun ja, die Redaktionsarbeit an sich wurde schon vom Chef beschrieben (siehe einige Seiten später). Diesmal wurde der HertzSCHLAG etwas verzögert, dadurch, dass unsere netten magentafarbenen Freunde sich bei mir einen Spaß erlaubten und kurzerhand mein Internet aussetzten. Aber wie immer gilt aufgeschoben ist nicht aufgehoben und wir sind wieder da.

Inhaltlich sind in dieser Ausgabe einige markante Phänomene zu beobachten. Wir haben das erstemal einen ab 18 Bereich eingerichtet, der sich vor allem auf die Seite 22 bezieht. Des weiteren haben wir auch zensiert, was aufgrund etwaiger gesetzlicher Bestimmungen nicht zu umgehen war. Wir schauen diesmal vermehrt über den Tellerrand unserer Schule hinaus, was simple dadurch gewährleistet wurde, dass wir endlich einmal ein paar mehr Artikel von Leuten bekommen haben, die nicht integraler Bestandteil der Redaktion, was ich als sehr positiv bewerte – Schließlich ist das UNSERE (!) Schülerzeitung und sie bleibt dadurch interessant & lesbar, wenn alle etwas hinzugeben. Es ist ein Forum für alle, nicht nur für die, die sich jeden Montag treffen. Wenn ihr glaubt, dass auch ihr was zu sagen habt, dann nehmt euch ein Her(t)z, schreibt es nieder und werft es in den HertzSCHLAG-Briefkasten (dbvdlvdvp).

Ansonsten findet ihr wieder eine vollwertige Ausgabe des HS vor euch mit Test, Rätsel (inkl. Gewinn) [beim letzten mal hat keiner gewonnen], interessanten Artikeln, schöngeistiger Literatur und nützlichen Verbraucherhinweise. Daher wünsche ich uns allen einen entspannten Frühling (der hoffentlich mal bald heraus kommt) und viel Spaß bei der Lektüre des HS38.

Seb, der Setzer

QUERSCHLÄGER

EINLEITENDES

Ich bin müde und will ins Bett 2

SCHULISCHES

Redaktion privat 4
Ein Artikel zur LDP 6
Stolpersteine 8
Theateraufführung – Physiker 9

AUS ALLER WELT

Ideenwettbewerb Alex 10
Faire Bananen – Globalisierung 12
Säuger des Wasser 16
Blumen, Blüten, Bflanzen 18
Lacrosse ?!? 20
Kamasutra – Auf ein Wort 22
Bravo & Yam!, die andere Seite der Jugendpresse 23
Quadratur des Kreises Teil 3/5 26
Ich will studieren, aber zu welchem Preis? 28
Sprachcomputer im Einsatz 32

BURTCHEN'S ECKE

Herrin der Ringe: Teil 3 34

ZUM ENDE HIN

Fasching und Jecken 46
Primzahlen unter sich 48
Neues aus der Rätselwelt 49
Psychiatric Man – Ein Buchtipp 50
Ilo's Malseite [zensiert] 51
Mauerblümchentest 52
Grüße 53
Impressum 55

SELBST ERSCHLAGEN

Redaktion privat

"Stell dir mal einen Baumwolltanga vor." "Rrrr"

Freitag. 10 Minuten vor eins. Die HertzSCHLAGtür öffnet sich knarrend. Ein einsamer Redakteur betritt den Raum. Fünf Minuten später. Die HertzSCHLAGtür öffnet sich knarrend wieder. [Anmerkung des Setzers: Dieses mythische Portal befindet sich in der 2. Etage des Rektorenhauses à links]

Seb betritt den Raum, sieht sich mit großen Augen um, sagt „Moins" und setzt sich auf den Chefsessel. So fingen vor noch gar nicht so langer Zeit einige Redaktionssitzungen an. Die Beschreibung für den Raum würde einige Sonderausgaben beanspruchen, deshalb beschränke ich mich hier auf die leicht untertriebenen Worte „rekursives, fraktales, über die Maßen fatales Chaos".

Manchmal scheint in unserem Raum die Raumkrümmung enorm zugenommen zu haben, denn die Zeit vergeht anders. Die Freitagsessenpausen rasten nur so unter der Arbeit dahin.

Und dann plötzlich erscheint Heinrich. Er betritt den Raum langsam, mit einem mörderischen Blick und sagt „Hi, ihr.", bevor er sich langsam in einen Stuhl gleiten lässt und sagt, dass er nicht weiß, was er schreiben soll.

Ehrlich, welchen Satz hört man (in abgewandelter Form) öfter in unserer Schülerzeitungsreaktion? „Ilo, hör auf zu fluchen!" oder „Ich weiß nicht, worüber ich schreiben kann."? Wenn ihr mich fragt, dann lasst euch gesagt sein: Unkreative Menschen existieren an dieser Schule nicht. Wirklich.



HertzSCHLAG-Redaktionstreffen:

Immer

Montags nach der siebten Stunde.

Ihr seid herzlich eingeladen

Oder gibt es einen besseren Begriff dafür, wenn ein Raum mit Müll vollgestopft scheint und man beispielsweise in einer Ecke eine aus dem vereinigten Königreich importierte Marmelade, die nicht einmal mehr ein lesbares Verfallsdatumszeichen besitzt, und die zu öffnen sich niemand wagt, da die Befürchtung einer bevorstehenden Explosion davon schlicht und ergreifend abhält, findet? Wenn man das Gefühl hat, je weiter man sich zwecks Sichtung in die Akten vertieft, desto mehr Akten tauchen aus dem nichts auf?

Je mehr ich dachte, der Raum wäre endlich übersichtlich, umso chaotischer wirkte er.

Isy betritt den Raum, dicht gefolgt von Ilo. Sie legen ihre Sachen ab, lassen sich über den ungemütlichen Raum aus, begrüßen den anwesenden HS-Stab, setzen sich und erzählen neue Gerüchte. Hin und wieder fällt eine doppeldeutige Bemerkung. Irgendwann steigt Heinrich in das Gespräch ein und wenn man die drei nicht abhielt, würden sie bestimmt einige Tage Meinungen austauschen ...

Es ist schon erstaunlich, auf was für Ideen wir kommen, wenn Ilo anwesend ist. Beispielsweise entsteht dann die „Wenn Ilo flucht, muss sie

SELBST ERSCHLAGEN

Geld zahlen"-Box, wir erfinden Arbeitstitel und Artikelthemen.

Mit einem Lächeln betritt schließlich Micha den Raum und setzt sich auf den Chefsessel. Schließlich ist er einer der beiden, die den Hertzschlag schon lange begleitet haben, er hat dazu jedes Recht. Im Chefsessel (also dem gepolsterten, höhenverstellbaren Sessel mit eingebauter

Rundumdrehungsmöglichkeit) sitzend nimmt er sich dann einen benutzten Briefumschlag, dreht ihn um und macht sich bereit zu schreiben.

„Was müssen wir besprechen?" ist ein guter Aufhänger, um Seb sämtliche organisatorischen Probleme auspacken zu lassen. Dann wird darüber geredet, ob und wie viel (bis vor kurzem: wie wenig) Geld der HertzSCHLAG überhaupt besitzt, wie es um die Werbung steht, wer schon Artikel eingereicht hat (vor Ende des Redaktionsschlusses kann man die normalerweise an den Fingern einer Hand abzählen, den Daumen nicht mitgerechnet), wie ungemütlich der Raum wirkt. Es wird Eingegangenes besprochen und das Abo, wo wir Bilder herbekommen und irgendwann kommen wir auf die Frage, wo die anderen stecken. Schließlich sammeln wir dann Ideen für Artikel, die in die nächste Ausgabe können und verdonnern die Abwesenden, diese zu schreiben.

Dienstag. Die Schulglocke verkündet das Ende der siebten Stunde. Die HertzSCHLAGtür öffnet sich knarrend. Ein einsamer Redakteur betritt den Raum.

Kurz darauf betritt Maja den Raum, sieht überall hin, meint, sie könne nur eine halbe Stunde bleiben, legt ihre Sachen ab, fragt was wir beim letzten Mal noch gemacht haben, setzt sich.

Was kann man noch in aller Kürze über uns erzählen? Ach ja: In Zukunft soll der Raum auch anderen geöffnet werden, die schreiben wollen. Übrigens haben wir mittlerweile sogar einen gemeinsamen Termin, der fast allen Redaktionsmitgliedern passt: Montag nach der siebten Stunde.

Noch ein Schlusswort, damit ich nicht falsch verstanden werde. Es ist nicht so, dass ich mich beschweren will. Wirklich, das HertzSCHLAGteam ist ungelogen eine wunderbar kombinierte Truppe aus großteilig unabhängigen Schreiberlingen, Kreativitätswundern (Danke an Isy, Ilo und Heinrich), gutgelaunten Menschen (Danke an Maja und Nina), dem allumfassenden Seb und mir. Eigentlich wollte ich nur einen kurzen Aufriss davon geben, wer wir sind, die omniöse Schar, die sich hinter Namen verbirgt. ... und das ist noch längst nicht alles ...

Der Chefredakteur

[Dieser Artikel ist eine subjektive und leicht überzogene Betrachtungsweise eines Redaktionsmitglieds, die mitunter von tatsächlichen Sachverhalten abweichen kann.]

„Weil" ist im Prinzip „Denn"

Fr. Schaffrath - Friedel

" Merkt euch: Wurzelziehen aus Summen und Differenzen ist nicht erlaubt. Ha, reimt sich sogar!"

Frau Müller:

GEGEN SCHLAG

"Paragraph 0 : der Menschenverstand ist zu benutzen"-

ein Gegenartikel zum Thema LDP-Aktuell



Eine regelrechte Schlammschlacht wird derzeit in den Mauern der Heinrich-Hertz-Oberschule ausgetragen. Selbst ernannte Ritter des Rechts versuchen mit ihrer Parteizeitung den "Finanzskandal der Politik AG" aufzudecken und so weiterem "bürokratischen Filz" vorzubeugen. Was jedoch dabei herauskommt, sind ein Haufen Beleidigungen und jede Menge unheimliche Anschuldigungen.

Eigentlich hatte ich mir ja vorgenommen, keinen Artikel zum Thema "LDP-Aktuell" zu schreiben. Nicht, weil ich diese Kampagne unterstützen oder akzeptieren will. Aber diese Auseinandersetzungen NERVEN. Wenn jedoch die netten LDP-ler schon extra ein Exemplar der 5.Ausgabe ihrer Partei schicken, mit einem Brief, in dem Billy Six höchstpersönlich viel Spaß beim Auswerten wünscht, kann ich einfach nicht anders. Also:

Fangen wir an bei der Bitte der LDP, ihre Partei nicht abzuwerten, weil man Billy vielleicht für verrückt halte. Schließlich sei dieser zwar der Parteipräsident, jedoch nicht mit ihnen gleichzusetzen. Warum aber, lese ich dann in der LDP Aktuell Nr.5, OSFOS-Leo behaupte, die LDP habe den Bezug zur Realität verloren, wenn dessen genauer Ausspruch lautete: "Billy, du hast den Bezug zur Realität verloren!" ? Und warum konnte ich beim viel gerühmten Anti-Kot-Einsatz nur den Parteipräsidenten beobachten? (Abgesehen davon, dass eine gesammelte Tüte Kot wohl nicht bewirkt, dass man vom Fußboden der Rigaer Straße essen kann oder es vor unserer Schule nach Veilchen und Rosen duftet.) Aber genug von Billy. Denn, wie wir ja wissen, hat man die LDP als Gesamtkunstwerk zu betrachten.

Kommen wir demnach also zu Punkt zwei: Laut LDP-Blatt hat die Politik AG sich bei den Wahlen zum 2.Schulparlament "von vorne bis hinten" verzählt. Kein Wunder jedoch, dass die Parteifreunde zu dieser Ansicht kommen, wenn sie eine andere Auffassung über die Gültigkeit von Stimmzetteln haben. Eine einfache Absprache mit der Politik AG wäre ausreichend gewesen und die LDP hätte nicht erst "demokratische Sicherheit" schaffen müssen.

Was aber ist mit den mysteriösen 425 Euro, die "unbemerkt" auf Kilians Konto landeten? Das für die Aktionszeitung verwendete Geld stammt vom Deutschen Kinderhilfswerk und wurde, wie alle anderen Beträge auch, auf Kilians Konto überwiesen, da dies als Politik AG-Konto genutzt wird.

Und auch von Strafzahlungen kann nicht die Rede sein, weil sich diese Sache schon geklärt hat und somit nicht mehr zur Debatte steht.

Von Skandal und Korruption zu sprechen ist also in höchstem Maße überzogen. Genauso wie die LDP übertreibt, wenn sie den Satz: "Beim Verkauf der Wahlkarten sind ein Drittel der Einnahmen verschwunden ! ! !" fett druckt und mit drei Ausrufezeichen versieht, wenn nur 2 Karten à 2 Euro verkauft wurden, also 2*2/3 Euro (Ausrechnen müsst ihr schon selber ! ! !) verschwanden. Wobei (wir sind ja penible Mathematiker) auch dieser Begriff nicht ganz korrekt ist. Der Betrag war, aufgrund eines Missverständnisses, kurzzeitig verschwunden. Er ist inzwischen jedoch wieder aufgetaucht und die beiden Käufer der Billets haben ihr Geld vollständig zurückerstattet bekommen.

Auch von Schulden der Politik AG ist nichts bekannt. Die Anschuldigungen beruhen wohl hauptsächlich darauf, dass die LDP Geld für versprochen halte, das dies eben nicht ist, so

GEGEN SCHLAG

Michael Braun. (Man muss dazu sagen: Um Frieden zu schaffen, haben Burtchen und Martin Möllmann (Schreibweise unbekannt) zusammen der LDP die angeblich ausstehenden 8.98 Euro plus Trinkgeld (!) aus eigener Tasche gegeben. Danke, ihr Helden, für die Konfliktschichtung!) Ich betone somit, dass man insgesamt nur Schlechtes finden kann, wenn man das berühmte Haar in der Suppe sucht.

Und warum steht in der LDP-Aktuell eigentlich nur Negatives über zahlreiche Demokratieoffensive-Beteiligten (außer der LDP)? Warum wird nicht ein gutes Wort über diejenigen verloren, die schon viele schlaflose Nächte durchgestanden haben und noch werden, nur, um dieses Projekt auf den Beinen zu halten? Mit der LDP-Aktuell wird, auch wenn sie nur "klar die Missstände aufzeigen will", beleidigt. Das kann keiner abstreiten. Und ich finde dafür kein anderes Wort als: "niederträchtig".

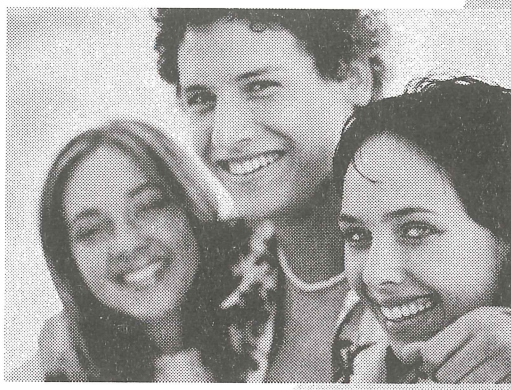
Trotzdem hat ein Lichtblick mein Stimmungsbarometer gehoben: Eine Diskussion mit Politik AG- und LDP-Mitgliedern sowie Herr Prigann und Herr Dr. Stolz ist ein Schritt in die richtige Richtung auf dem Weg zu normaler Kommunikation. Hoffe ich.

P.S. Ich wünsche den Autoren der LDP-Aktuell keine frohen Ostern.

von Kampfferkl

Anzeige

Australien - Neuseeland - Südafrika



Sprachkurse
Demi Pair
Study Abroad
Work & Travel
High School
Business Englisch
Schülersprachreisen

Southern Cross Sprachreisen

Und was machst Du?

www.sc-sprachreisen.de

Christophstrasse 36 - 70180 Stuttgart
Tel 0711 380 3416 - Fax 0711 380 3417 - E-Mail info@sc-sprachreisen.de

STEIN SCHLAG

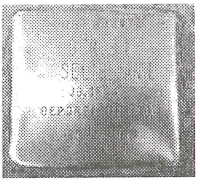
Endspurt für die Stolpersteine

Was haben Stolpersteine mit der H2O zu tun?

Dieses Jahr gibt es hier am Heinrich-Hertz-Gymnasium erstmalig die AG Stolpersteine.

Die Idee für das Projekt Stolpersteine entstand im Jahre 1993 beim Verlegen einer Messingschriftspur am Großen Griechenmarkt in Köln: "MAI 1940 - 1000 ROMA UND SINTI", wobei eine Zeitzeugin bemerkte: *"Hier bei uns haben doch nie Zigeuner gewohnt."*

Die "Stolpersteine" dienen zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus zwischen 1933 und 1945, die aus ihren letzten Wohnstätten abgeholt wurden, um von da an nur noch in den Tod zu fahren. Da die Steine genau dort, vor den letzten Wohnstätten der Opfer, verlegt sind, öffnen sie nicht nur die Augen der Nachbarn, sondern sind gleichzeitig sehr persönliche, individuelle Mahnmale. Nachdem 1995 die erste Probeverlegung in Köln stattfand, gibt es seit 1996 die ersten 55 Stolpersteine auch in Berlin, Oranienburger Straße. Mittlerweile hat das Projekt auch in anderen Teilen Deutschlands großen Zulauf gefunden.



An unserem Gymnasium beschäftigen sich vor allem Schüler der Sekundarstufe II unter der Leitung von Herrn Prigann und Herrn Dr. Stolz mit dem Projekt. Unter vielen Opfern haben wir nun 10 Personen herausgesucht, für die wir einen Stolperstein setzen möchten. Auf Grund des großen Engagements der Schüler und einiger Spenden haben wir mittlerweile genug Geld, um 3 Stolpersteine zu verlegen, wobei ein Stein ca. 90 • kostet. Wir haben uns bei der Suche nach deportierten Berlinern und Berlinerinnen vor allem auf den schulischen Umkreis konzentriert, und so zum Beispiel eine Familie gefunden, die in der Rigaer Str. 30, gleich gegenüber der Schule, wohnte.

Ein halbes Jahr ist es nun her, dass sich ein paar Schülerinnen und Schüler unserer Schule unter der Leitung von Herrn Prigann und Herrn Dr. Stolz zusammengefunden haben, um an dem Projekt "Stolpersteine" des Kölner Bildhauers Demning und der Berliner Gesellschaft für Bildende Kunst mitzuwirken.

Seitdem ist eine Menge passiert: Nach Gesprächen mit Geschichtswissenschaftlern und Besuchen von Archiven, Museen und Gedenkstätten und nicht zuletzt dem Wälzen zahlreicher Akten, haben wir fünf Menschen aus Friedrichshain ausfindig machen können, die dem Naziregime zum Opfer fielen – und denen wir deshalb mit einem Stolperstein gedenken wollen. Die kleinen Messingtafeln für Familie Hönig, Familie Rosenfeld und Johanna Lichtenstein werden in unmittelbarer Nähe unserer Schule ins Pflaster eingelassen: vor den Häusern, die wir als letzte Wohnstätte der jeweiligen Personen ermitteln konnten.

Am **17. März 2004** ist es dann soweit: um **15 Uhr** beginnt die **Gedenkfeier in der Aula** und anschließend werden dann die fünf Steine in der Rigaer Straße und der Samariterstraße eingeweiht. Das genaue Programm steht zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht fest – kreative Ideen von eurer Seite sind bei uns immer herzlich willkommen.

Jeder, der an der Veranstaltung teilnehmen möchte, ist natürlich herzlichst dazu eingeladen – schließlich ward ihr es, die das Projekt "Stolpersteine" an der H2O erst ermöglichten, indem ihr fleißig gespendet und unseren Kaffee und Kuchen gekauft habt.

Mit der Steinsetzung ist das Projekt jedoch noch nicht ganz beendet: Für alle, die an der Gedenkfeier nicht teilnehmen können, wird es in der 2. Etage (Bio) bald eine kleine Ausstellung geben. Außerdem arbeiten wir noch hart an einer Mappe, die Herr Prigann dann mit auf seine Israelreise nehmen kann.

Wir freuen uns schon, euch am 17. zu sehen!

Falls ihr nähere Infos wünscht könnt ihr sie unter http://stolpersteine-h2o.de.vu abrufen.

Die Stolpersteine AG

NEUE SEITEN AUFGE SCHLAG EN

Hier stimmt die Physik

Aus Lehrern werden Akteure

Eigentlich ist es nichts Außergewöhnliches, wenn man sich im Kollegium der Hertz- Oberschule mit der Physik befasst. Auch wenn sich fachfremde Kollegen den Physikern widmen, ist nichts Besonderes zu vermuten, sind sie doch mit ihrem Fachbereich für ihre Hilfsbereitschaft und Aufgeschlossenheit bekannt. Höchstwahrscheinlich liegt es an diesen Umständen, dass eher unauffällig ein Projekt herangereift ist, dem man vorsichtig das Prädikat „besonders" zuerkennen kann:

Unter der Regie einer Schülerin (Maria Kl.12) spielen die Physiker „Die Physiker". Schon ungewöhnlich, wenn Lehrer zu machen haben, was eine Schülerin sagt. Doch damit nicht genug! Fast alle Fachbereiche sind im Schauspielerensemble vertreten. Die Proben dauern nun gut ein Jahr an, eine Unmenge Text musste gelernt werden (Hauptrollen: Fr. Andert, Herr Uhlemann, Herr Bünger, Herr Dr.Busch), das Stück wurde diskutiert (Was ist eine Groteske?!), man musste sich auf das Bühnenspiel einlassen und lernen, schwierige Textstellen ernsthaft und glaubwürdig darzustellen. Hinzu kommen die Mehrbelastungen für jeden schauspielernden Kollegen, die sich vor einem Jahr so noch gar nicht haben absehen lassen, als man sich auf das Mitspielen einließ. Und nun ist es so weit, die erste (und hoffentlich nicht einzige) Aufführung steht bevor. Da sich dieses Projekt so interessant ausnimmt, hat sich sogar das Caroussell-Theater An der Parkaue dafür begeistert und stellt dem Ensemble der „Physiker" seine Theaterbretter zur Verfügung. Aufführung am 21. März 2004 um 20.00 Uhr auf der Probebühne!

Als mitspielende Lehrerin muss ich nicht betonen, wie aufgeregt wir alle sind, zumal wir bisher keine Bühnenprobe vorweisen können. Doch das ist das Her(t)zstück unserer Inszenierung: Der Spaß am miteinander Theater Spielen und die Freude auf ein gelungenes Stück ganz anderer schulischer Arbeit, zu dem wir gerne einladen.

Die Modalitäten der Kartenbestellung stehen noch nicht fest, Interessenten mögen sich bitte bei mir melden. Der Erlös der Eintrittskarten geht voraussichtlich an die Schule (ca. 3 -5 Euro).

K.Danyel (Schwester Monika)

STEIN SCHLAG

Dieses Foto zeigt die Rigaer Str. 30, neben dem Restaurant gleich bei uns an der Ecke. Hier haben Georg und Ruth Hönig (Vater und Tochter) 1939 gelebt. Am 14.12.1942 wurden sie mit dem 25. Transport nach Riga deportiert und dort ermordet. Offziell galten sie als verschollen.



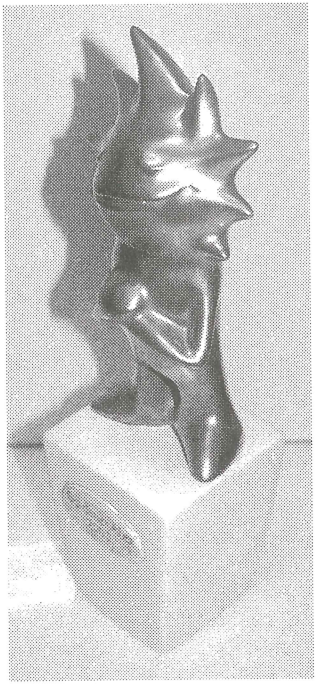
SCHLAGER?

alex lebt!

Wer ist alex?



Zum sechsten Mal kommt in diesem Jahr Berlins nunmehr größter Jugendprojektwettbewerb unter der Schirmherrschaft von Klaus Wowereit in Bewegung. Ziel und Bestandteil des Wettbewerbs ist es, Projekte von der groben Idee bis zur Realisierung voran zu bringen, um sie dann auf der großen Abschlussgala am 19. Mai zu präsentieren. Und weil das allein ziemlich schwer sein kann, steht den Projektlern ein tatkräftiges Team von Fachleuten zur Seite. Zusammen mit dem Wissen und den Connections der sieben alex Teamer werden die Projekte bearbeitet und umgesetzt. Dabei ist alles erlaubt, was Spaß macht, von Musik und Tanz über Kunst und Medien bis hin zu Technik, Politik und sozialem Engagement. Natürlich können auch bereits bestehende Projekte teilnehmen.



Highlight des Wettbewerbs und der Gala ist dann natürlich die Preisverleihung, bei der der Goldene Alex in verschiedenen Kategorien einen neuen Besitzer sucht. Wer den Goldenen Alex gewinnt, kann sich sicher sein, dass sein Projekt etwas ganz Besonderes ist, denn die Jury besteht aus Fachleuten und Promis aus Politik, Gesellschaft, Sport, Film und Fernsehen.

Gewinner des letzten Jahres war unter anderem das Projekt "Conexio". Steven Strehl hatte die Idee für eine internationale Schülerzeitung, die inzwischen schon in der dritten Auflage erscheint und Reporter aus Schulen ganz Europas aufweist. Das Projekt "Nachhaltigkeit macht Schule" gewann 2003 ebenfalls den Goldenen Alex. Es setzte sich in der Kategorie Politik mit der Idee durch, das Schulfach "Sozial-Service" einzuführen, in dem Schüler zwei Stunden pro Woche eine Tätigkeit im freiwilligen, sozialen, ökologischen oder politischen Dienst ausüben sollen. Diese Idee wird inzwischen von der Senatsverwaltung für Bildung unterstützt und weiter ausgearbeitet.

Jedes Jahr werden neue Ideen entwickelt und mit dem alex Team in die Tat umgesetzt. 1999 waren es erst 24 Projekte, letztes Jahr schon 104. Und es geht weiter. Neben der Projektbetreuung wird es Netzwerkveranstaltungen geben, bei denen sich die Teilnehmer untereinander kennen lernen und austauschen können und nebenbei außergewöhnliche Sachen erleben können. In den vergangenen Jahren standen Führungen durch Radio- und Fernsehsender sowie Seminare und Workshops auf der Tagesordnung.

Wenn ihr auch dabei sein wollt, schickt eure Projektidee an:

Alex2004
c/o SPD Berlin
Müllerstr. 163
13353 Berlin
alex@spd.de

Nele

Fahrschule

Rainer Barutzki

Unser Angebot für Sie:

(Schulungsfahrzeuge: Skoda, VW-Golf, Mazda)

- ❑ Führerscheinausbildung Klassen A, A1, A (direkt), B, BE
- ❑ Intensivausbildung für Eilige
- ❑ Auffrischungskurse in Theorie und Praxis
- ❑ Nachschulungskurse ASF
- ❑ Punkteabbau ASP

Anmeldung:
Montag & Mittwoch
16:00 - 19:00 Uhr

Grundgebühr:

Klasse A	80,- €	Klasse A (direkt)	80,- €
Klasse A1	80,- €	Klasse B	65,- €

Preise:

Fahrübung, 45 Min	25,- €	24,- €	26,- €	23,- €
Sonderfahrten, 45 Min.	29,- €	28,- €	31,- €	28,- €
Vorstellung zur Prüfung	77,- €	77,- €	77,- €	77,- €

Theoretischer Unterricht:
Montag & Mittwoch
16:00 - 20:00 Uhr
(bzw. nach Vereinbarung)

☎ 030/ 422 59 28
mobil 0173/ 204 45 72

So finden Sie uns!
Gabelsberger Straße 6
10247 Berlin
Von der H²O aus zum U-Bahnhof Samariter Str. auf der linken Straßenseite

UNTER SCHLAG EN

Von fairem Kakao und Biobananen

Kleiner Überblick, warum Einkaufen die Welt verändern kann

Wer hungrig oder durstig ist, braucht nur in die Kaufhalle zu gehen und hat dort alles, was er sich an Fertig- und Frischnahrungsmitteln wünschen kann, vor der Nase, von überall auf der Welt und das zu jeder Jahreszeit. Ausgewählt wird nach Geschmack, Aussehen, schnellem und einfachem Zubereiten und natürlich nach dem Preis.

Doch was verbirgt sich noch hinter dem Kakao und den Bananen, welche Wege sind sie gegangen, bevor sie bei uns im Regal landen?

Die Antwort sieht meist leider ziemlich traurig aus ...Umweltfreundlichkeit, Menschlichkeit und Gerechtigkeit stehen Leistungssteigerung und Profitinteressen entgegen und werden größtenteils mit Füßen getreten.

Immer mehr Menschen suchen nach Alternativen, um zu einer bewussteren Ernährung zurückzukehren, dabei spielen der Wunsch nach Produktion im Einklang mit Natur und Mensch und Handel zum Wohl aller beteiligten Menschen eine bedeutende Rolle. Immer öfter ist von "bio" oder "fair" die Rede, die oft Hand in Hand gehen. Dieser Artikel soll euch einen kleinen Einblick geben, was nun eigentlich dahinter steckt.

Fairer Handel

Hier allgemein auf die Problematiken Globalisierung, Welthandel etc. einzugehen, ist nicht einfach und würde sicherlich den Rahmen eines Teilartikels sprengen. Deshalb will ich nur beispielhaft zwei Produkte zu Wort kommen lassen und dem Weg von Kaffee und Bananen folgen.

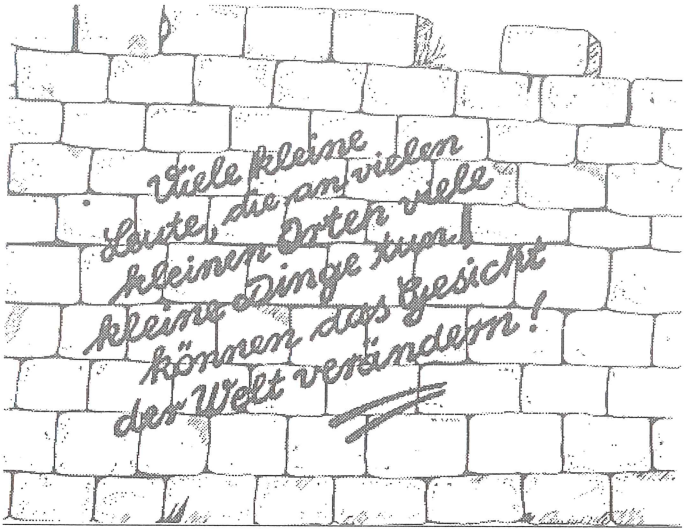
Die Kaffeepflanze wird vor allem in Afrika und Südamerika angebaut und Kaffee ist "heute nach Erdöl das zweitwichtigste Handelsgut weltweit. Mehr als 100 Millionen Menschen in Entwicklungsländern sind vom Kaffee als einziger bzw. wesentlicher Einkommensquelle abhängig. Für einige Staaten in Afrika und Mittelamerika ist Kaffee das wichtigste Exportgut." (1) Die Anbaufläche ist unter einigen wenigen Menschen aufgeteilt, ein Beispiel aus Guatemala: "Wie eine Studie des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen ermittelte, befinden sich zwei Drittel der ertragreichen Ackerflächen in den Händen von wohlhabenden Familienclans, die maximal 1,5 % der Bevölkerung ausmachen. Diese betreiben große, auf Monokulturen ausgerichtete Farmen." (2)

Schwankende Weltmarktpreise bestimmen Hunger, Verschuldung, Knechtschaft oder relativ erträgliches Leben der anbauenden Menschen. Die Weltmarktpreise sinken immer weiter ab, in Guatemala beispielsweise decken die Kaffeepreise teilweise nicht einmal mehr die Produktionskosten. "Während 1997 ein Pfund der bitteren Bohnen noch über einen US- Dollar kostete, war es in diesem Jahr gerade mehr als ein Drittel." (2). "Durchschnittlich verdienen die Produzenten derzeit 5% des Verkaufspreises, rund 30% waren es noch in den 50er Jahren."(3)

In Deutschland werden pro Kopf die meisten Bananen gekauft und auch weltweit sind Bananen meistgehandelte Früchte nach Zitrusfrüchten und Trauben.

Für 14 Millionen Menschen - Kleinproduzenten, Plantagenarbeiter, Hafenarbeiter in Lateinamerika, der Karibik, Afrika und Asien - hängt ihr Überleben direkt oder indirekt von der Exportbananenproduktion ab. (4) Die Strukturen sind noch denen vor annähernd 100 Jahren ähnlich, die Bananenproduktion liegt auch heute in der Hand multinationaler Unternehmen und es bleibt wenig Raum für Selbstorganisation. Deviseneinnahmen und Rückzahlung von Auslandsschulden der Entwicklungsländer durch Export stehen Selbstversorgung der dort lebenden Menschen durch eigenen Anbau von Nahrungsmitteln im Weg. Zwei Drittel der gesamten Weltbananenproduktion werden von nur drei Großkonzernen bestimmt: United Brands (Chiquita), Standard Fruit (Dole) und Del Monte. (5)

UNTER SCHLAG EN



Für die Arbeitnehmer fallen dabei vom Gewinnkuchen nur die Krümel ab, Mensch und Umwelt müssen unter den ausbeuterischen und gefährlichen Produktionsbedingungen leiden.

Über genauere Angaben zu Bananenplantagen ist in einer Publikation von Banafair (4) zu lesen:

Die Menschen arbeiten 12h am Tag, haben überwiegend keine festen Arbeitsverträge, keine soziale Absicherung. Auch dürfen sie ihr Recht auf freie Meinungs- und Versammlungsfreiheit nicht ausleben und in Kolumbien geht Verfolgung bis hin zu Folter und Mord.

Beim Bananenanbau ist die gesundheitliche Belastung eine große Gefahr: mit 40kg pro ha liegt der Pestizidverbrauch z.B. in Costa Ricas Bananenplantagen zehnmal höher als in Deutschland - darunter sind mehrere verbotene Pestizide. Folge sind mehrere 10 000 sterile oder impotente Bananeros und Banareras weltweit sowie andere schwerwiegende Gesundheitsschäden, Berufs- oder gar Arbeitsunfähigkeit nach rund 10 Jahren.

Für die Bananenplantagen muss Land gewonnen werden - ansässige Bevölkerung und indigene Stämme werden vertrieben oder müssen nun auf Plantagen arbeiten, statt weiter Grundnahrungsmittel anzubauen. Auch der Regenwald muss sich unterordnen und Bananenplantagen Platz machen.

Die Plantagenwirtschaft hinterlässt schwerwiegende Schäden für die Umwelt; die Böden sind nach 10 bis 15 Jahren ausgelaugt und vergiftet, das Grundwasser wird verseucht.

Der faire Handel versucht den Menschen eine Chance auf gerechtere Bezahlung sowie bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen zu geben und Sozial- und Umweltverträglichkeit aller am Vertrieb beteiligten Unternehmen und Organisationen zu ermöglichen. Dazu gehören höhere Einkommen, soziale Sicherung der Mitarbeiter, langfristige Lieferverträge, Förderung umwelt- und gesundheitsverträglicher Methoden, Mitbestimmung, Finanzierung gemeinnütziger Projekte und Einrichtungen, Transparenz, Informations- und Bildungsarbeit. Umwege über mehrere Zwischenhändler werden vermieden.

Typische Produkte sind hier Kaffee, Kakao, Schokolade, Bananen, Reis, Tee, ... wenn man im Eine-Welt-Laden etwas kaufen möchte, empfiehlt es sich, solche Produkte zu nehmen, die es ohnehin bei uns nicht gibt und von weit her kommen.

UNTER SCHLAG EN

Ökologische Landwirtschaft und Gentechnik

Die ökologische Landwirtschaft setzt sich zum Ziel, natürliche Kreisläufe und Lebensräume so weit wie möglich zu erhalten. 2001 kamen rund 3 Prozent aller in Deutschland verkauften Lebensmittel aus Ökoquellen. (5) Bei der Suche nach einem alternativen Weg muss uns aber auch bewusst werden, dass Umwelt- und Tierschutz nicht mit Maximalerträgen und übermäßigem Konsum einher gehen können, z.B. kann unser hoher Fleischkonsum nicht mit tierfreundlicher Haltung und Nahrungsmittelanbau für alle Menschen ermöglicht werden.

Einige Kriterien für ökologischen Landbau: Mischkulturen, standortgerechte Sortenauswahl und Fruchtfolgen sowie Verzicht auf chemisch- synthetische Pflanzenschutzmittel und lösliche Dünger tragen zu Landschaftsschutz, Artenvielfalt und Bodenfruchtbarkeit bei, robuste Sorten und Förderung von Nützlingen sorgen für natürlichen Pflanzenschutz. Für Dünger gibt es beim allgemeinen Biosiegel ein paar Einschränkungen, nach strengeren AGÖL- Regeln darf nur Mist als Dünger nachgekauft werden. Die Tiere werden artgerecht gehalten. Dazu gehören beispielsweise Zugang zu Freiland, Bewegungsfreiheit, reichlich Licht und ein Mindestmaß an festem Boden. Antibiotika, Wachstums- und Leistungsförderer sowie Tierkörpermehl sind verboten. Futtermittel müssen beim Biosiegel ab 2005 vollständig aus ökologischem Anbau kommen, die Mitglieder der AGÖL schreiben zur Hälfte Futtermittel aus eigener Produktion vor. Damit wird neben den ökologischen Vorteilen auch gegen Futtermittelanbau in Entwicklungsländern beigetragen; ein Drittel der europäischen Futtermittel sind importiert, dabei gut die Hälfte aus Ländern der Dritten Welt (7), wo sie zu Lasten des Nahrungsmittelanbaus produziert werden.

Neben dem Anbau werden auch an die Weiterverarbeitung bestimmte Bedingungen im Blick auf Umwelt und Gesundheit geknüpft, so dürfen z.B. keine Geschmacksverstärker oder chemisch hergestellte Aromastoffe verwendet werden. Das bedeutet beim Joghurt beispielsweise die Verarbeitung echter Früchte.

Zudem lehnen Ökobauern und Umweltverbände Gentechnik grundsätzlich ab. Dazu ein schöner Satz aus dem neuen "(Der) Bio- Einkaufsführer für Berlin und Brandenburg": "Aus Respekt vor dem Leben verzichtet der ökologische Landbau zudem auf den Einsatz der Gentechnik, da deren Risiken für die menschliche Gesundheit sowie für das Ökosystem noch nicht absehbar sind."

Besonders sinnvoll bei Bioprodukten ist es, regionale und saisonale Produkte zu kaufen; Obst, Gemüse, Milch, Käse und Brot aus der Umgebung. Das spart lange Transportwege, schützt so vor Luftemissionen und schont nicht-erneuerbare Energiequellen.

Woher weiß ich, dass drin ist, was drauf steht?

In einem der Schaukästen ist bald dazu ein Überblick, von Biosiegeln bis Eine- Weltläden in Berlin. Vielleicht mögt ihr ja mal hingucken.

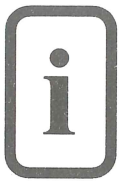
Ein kleiner Schritt für mehr Verantwortung...

Ich bin hier nur auf Nahrungsmittel eingegangen, die Problematik erstreckt sich natürlich auf fast alle anderen Bereiche von Kleidung bis zu Schmuckgegenständen ebenso. Es ist dabei, denke ich falsch, irgendjemandem direkt die Schuld

zuschieben zu wollen. Dazu ist unsere (Wirtschafts-)Welt viel zu verwickelt. Und mit ihrem Grundsatz, dass jeder zuerst an sein eigenes Wohl denkt, zu Lasten der Umwelt und der Schwachen unserer Gesellschaft, ist es oft schwer, mit Umwelt- und Sozialidealen nicht unterzugehen. Wir können uns nur gemeinsam dafür einsetzen, dass mehr Verantwortung übernommen wird, und dabei einen kleinen Schritt selbst gehen - Möglichkeiten gibt es viele.

Bio oder faire Nahrungsmittel kaufen ist eine davon. Jeder soll essen, wie und was sie/er gerne mag. Und jeder muss auch selbst entscheiden, ob überhaupt oder wie weit sie oder er diese Alternativangebote nutzen möchte und kann. Ich wünsche mir nur, dass ihr euch wenigstens die Frage stellt, ob ihr nicht vielleicht lieber mal eine fairgehandelte Schokolade statt zwei normaler kauft, oder manchmal die Bioäpfel oder Milch aus Brandenburg.

annemi



Wer sich für Themen wie Welthandel, Globalisierung, ökologischer Landbau, Gentechnik... interessiert, dem möchte ich die Seminarreihe vom BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland) ans Herz legen (www.bundjugend-berlin.de [unter 2. Ökoführerscheinseminar]), sowie die Jugendumweltzeitschrift Juckreiz (auch im Internet: www.jugendumwelt.de/juckreiz und das Heft "Umweltsstandort Deutschland", die manchmal bei uns ausliegen, das Buch "Einkaufen verändert die Welt", könnt ihr euch auch bei mir ausleihen. Fragt einfach unsern Seb. Eine weitere Adressen ist "Eine – Welt im FEZ", die auch Projekttage für Sek I und II anbietet. Und hier noch ein paar Internetlinks, die "test" vorschlägt:



www.fairtrade.de
www.eco-fair-trade-net.de
www.weltläden.de
www.banafair.de
www.lamulamu.de



---

(1) "Einkaufen verändert die Welt", Schmetterlingverlag, 2000, S. 76
(2) Artikel aus dem neuen Deutschland vom 11.11.2003, S.9, von Knut Henkel
(3) Artikel aus dem Neuen Deutschland vom 30.9.02 von Knut Henkel
(4) "Können Sozial- und Umweltklauseln in der Praxis hilfreich sein?" Arbeitsgruppe 1: Agrarprodukte - Beispiel Bananen vonThomas Hirsch, Bananen-Kampagne und Hella Lipper, BanaFair, http://www.banafair.de/publ/report/deut/ag1.htm
(5) "Einkaufen verändert die Welt", S.97
(6) "test" 11/2001, S.86
(7) "Einkaufen verändert die Welt", S.32

NIEDERSCHLAG END

Bessere Menschen?

Schluß mit lieb & freundlich.

Wenn man im Fernsehen eine Sendung über Wale oder Delphine sieht, werden oft nur Ausschnitte aus dem friedlichen Sozialleben mit fröhlichen Sprüngen, intensiver Kinderbetreuung und manchmal auch Freundschaften mit dem Menschen gezeigt. Das den Delphinen aufgesetzte ewige Lächeln erweckt bei vielen Menschen den Eindruck, dass Delphine liebe, intelligente Tiere sind, die auch uneigennützige Freundschaften eingehen. Für einige sind sie sogar bessere Menschen. Aber sind Wale und Delphine wirklich so? Sind sie nicht genauso Raubtiere wie Eisbären, Haie, Tiger oder Hyänen?

Besonders der durch die Fernsehserie "Flipper" bekannte Große Tümmler (Tursiops truncatus) ist nicht der immerliebe Delphin, wie es den Menschen suggeriert wird. Berichte über Angriffe auf Tiere anderer Zahnwalarten sind bei dieser Art nicht selten.

Im Moray Firth (Schottland) töten jugendliche Große Tümmler ohne ersichtlichen Grund Schweinswale (Phocoena phocoena). Aber auch innerartliche Gewaltakte, die mit Bisswunden oder Tod enden, sind bei Delphinen nicht ungewöhnlich. In der Shark Bay (Westaustralien) wurde beobachtet, wie männliche Große Tümmler in 2er- bis 3er-Gruppen Weibchen regelrecht entführen und "vergewaltigen", ob das Weibchen ein Kalb hat, ist ihnen dabei egal.

Im Sommer 2003 wurde vor der azoreanischen Insel Pico (Portugal) ein junges Streifendelphinkalb (Stenella coeruleoalba) tot aufgefunden. Es erlag seinen inneren Verletzungen, die ihm wahrscheinlich durch Schnabelstöße eines älteren Streifendelphins zugefügt wurden.

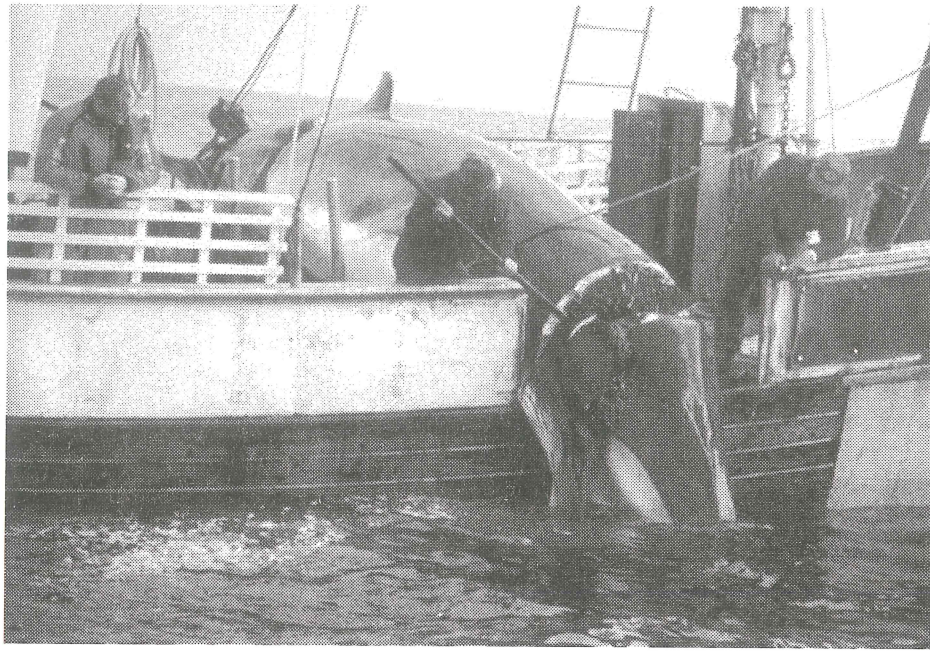


Aber auch einige Jagdtechniken, besonders des Schwertwals (Orcinus orca), er-scheinen uns brutal, obwohl sie auch ein Grund dafür sind, dass wir Wale und Delphine als intelligent bezeichnen.

Wenn Schwertwale an der Küste Patagoniens (Argentinien) nach Seelöwen (Otaria byronia) jagen und auch welche erbeuten, werden diese nicht gleich verzehrt, das wäre ja auch zu langweilig. Erst einmal wird "Wasserball" gespielt, wobei der noch lebendige Seelöwe den Part des Balles übernimmt und über 5 m hoch durch die Luft geschleudert wird. Nicht minder schmerzhaft ist es für einen Dall-Hafenschweinswal (Phocoenoides dalli), wenn er vor der nordamerikanischen Nordwestküste in das Visier des vielseitigsten Wasserraubtiers gerät. Obwohl er die schnellste Schweinswalart ist, hat er gegen die bis zu 55 km/h schnellen Schwertwale keine Chance. Haben sich diese ein Tier aus der Gruppe ausgesucht, wird es erst angebissen, d. h. anstatt einen anstrengenden Kampf zu führen, wird der Dall-Hafen-Schweinswal durch Bisse verletzt. Das angeschlagene Tier wird dann so lange vor der Schwertwalgruppe hergetrieben, bis es sich kaum noch fortbewegen kann. Nun ist es für die Schwertwale ein Leichtes, das Leben dieses kleinen Wals zu beenden. Ein Bauchklatscher auf ihn rauf oder ein kräftiger Biss, der sämtliche Knochen brechen lässt, beenden die Jagd.

Aber gerade diese Sozial- und Jagdverhalten machen sie für die Wissenschaft so interessant und zeigen, dass Wale und Delphine ganz normale Raubtiere sind. Trotzdem ist es wichtig, sie wie den Sibirischen Tiger, den Steinadler, den Mammutbaum und viele, viele andere Tier- und Pflanzenarten vor dem Aussterben zu schützen.

NIEDER SCHLAG END



"Aber was können wir tun?", fragt ihr euch vielleicht. Ganz einfach. Kauft delphinfreundlich gefangenen Thunfisch, der nicht mit riesigen Ringwadennetzen und tausenden toten Delphinen (allein 300.000 letztes Jahr) als Kollateralschäden gefischt wird! Boykottiert isländische Produkte, da Island den aktiven Walfang wieder aufgenommen hat und über 500 Finnwale (Balaenoptera physalus), Seiwale (Balaenoptera borealis) und Zwergwale (Balaenoptera acutorostrata) fangen will. Als Begründung wird die Erforschung angegeben. Fragt sich nur welche? Die der Wale oder des isländischen Walfleischmarktes?

Falls ihr Fragen habt, könnt ihr euch bei mir oder der "Gesellschaft zur Rettung der Delphine" informieren. Vielleicht habe ich ja euer Interesse für diese doch schönen Tiere geweckt und für die unter euch, die noch mehr über sie erfahren und in freier Wildbahn sehen wollen, bietet "Whaqua – The Dolphin Experience" sowohl Familien-, als auch Jugendreisen zu den besten Whale-Watching-Orten der Welt an.

Links: www.the-dolphin-experience.de
www.delphinschutz.org

Marcus Richter 11/1

GRÜN GESCHLAGEN

Blumen, Blüten und Kakteen

Ich seh' was, was du nicht siehst und es ist grün.


Rafflesia

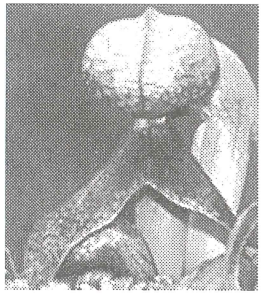
Man sieht sie neben der Straße, in Kaufhäusern und sie finden sogar Platz im eigenem Heim: die Blumen. Doch warum geben wir den Pflanzen ein Zuhause? Warum pflegen wir sie? Warum?

Tja, auf diese Frage gibt es viele Antworten. Vielleicht wollen wir nicht so einsam sein, vielleicht brauchen wir einen Gesprächspartner oder vielleicht wollen wir uns auch einfach nur an die Person erinnern, die uns eine Blume geschenkt hat. Es gibt viele Gründe. Seit alters spielen die Blumen bei Festen und im Alltag als Schmuck, in Brauchtum und Symbolik, auch bei der Gewinnung von Heil- und Schönheitsmitteln bei allen Völkern eine große Rolle. In den Gräbern der Neandertaler fand man bereits Blumen als Beigaben. Zur Zeit der Han-Dynastie sollen die chinesischen Blumengärten so groß gewesen sein, dass für die Landwirtschaft zu wenig Nutzfläche zur Verfügung stand und Hungersnöte drohten. In altägyptischen Grabkammern fand man Sträuße aus Feld- und Gartenblumen. Sogar die Tempel der Azteken waren mit Blumen beschmückt. Für den großen Bedarf des kaiserlichen Roms an Blumen wurden Olivenplantagen und Kornfelder durch Rosenanpflanzungen ersetzt. Doch erst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts fanden die bunten Pflanzen stärkere Verbreitung als Zimmerschmuck. Da sie sehr teuer waren, spielten sie nur beim Adel und in wohlhabenden bürgerlichen Familien eine wichtige Rolle. Bis zum 19. Jahrhundert bildeten Schnittblumen für weite Kreise einen unerschwinglichen Luxus, für den man in den Strohblumen einen billigen Ersatz fand. Erst im 20. Jh. sind Blumen zum verbreiteten Zimmerschmuck und zum Geschenk geworden. (Lässt man bei Google spaßeshalber mal „Blumen" suchen, findet man ca. 4.300.000 Seiten ... wenn das nichts heißt ...)

Es gibt aber nicht nur diese schönen, friedlichen Pflanzen, die als Geschenk so beliebt sind. Nein, es gibt auch wilde und animalische, wie beispielsweise die fleischfressenden Pflanzen. Sie sind in der Lage - gewissermaßen als Ergänzung zu ihrer Ernährung - Insekten zu fangen und zu verdauen. Mit dem ersten Eindruck werdet ihr wohl darauf schließen, dass es sich dabei um Exoten handelt. Na? Pusteblume! Der Großteil stammt nämlich nicht aus den Tropen. In einigen der Vereinigten Staaten findet man die Venusfliegenfalle, in Australien den Sonnentau und auch Europa beherbergt einige Arten. In Deutschland und den Nachbarstaaten findet man zum Beispiel den Sonnentau, das Fettkraut, eine Schlauchpflanzenart sowie Wasserschläuche.

Exemplarisch: Dem Sonnentau gehen die Beutetiere buchstäblich auf den Leim. Seine Blätter sind mit einer Vielzahl von Härchen besetzt, auf deren Enden jeweils ein glitzern-

GRÜN GESCHLAGEN

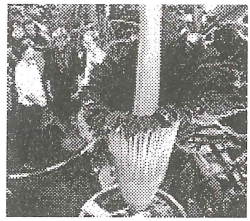


des Tröpfchen sitzt. Was auf den ersten Blick wie Tau oder Nektar aussehen mag, entpuppt sich als wirkungsvolle Klebemasse. Kleinere Insekten bleiben dort unweigerlich hängen und verstricken sich immer mehr in den klebrigen „Tentakeln". Die Pflanze reagiert auf die Bewegungen ihrer Beute durch Biegen der benachbarten Härchen zum gefangenen Tier hin. Dort ereilt die Beute dann das grausige Los des Opfers. Früher wurde der Sonnentau unter anderem auch als Heilpflanze gegen Bronchitis und Keuchhusten gesammelt. Heute steht er allerdings unter Naturschutz.

Ich glaube, dass wir die Blumen einfach nur faszinierend finden. Nicht alle sehen nämlich so aus, wie man eine Blume im Bilderbuch findet. Da wäre zum Beispiel die Rafflesia, die die größte Blüte der Welt mit einem Durchmesser von 40 bis 100 cm hervorbringt. (Leider verwelkt diese Blume bereits nach fünf Tagen.) Aber im botanischen Garten in Bonn stellte die Titanenwurzel aus Sumatra einen neuen Weltrekord auf: Von der Knolle ab gemessen ist die Bonner Blume 306 cm hoch (rund drei Meter, also ist das Ding ein paar Köpfe länger als du) und ihre Knolle allein wiegt knapp 80 kg. Das will schon was heißen.

Auch Kakteen sind ungewöhnliche Pflanzen. Man findet sie in Amerika und Afrika, in den tropischen und subtropischen Wüsten und Steppen. Einige Arten sind Nutzpflanzen, z.B. der Feigenkaktus, andere Arten liefern sogar Drogen.

Tja, so sind sie nun mal, die Pflanzen. Man kann sie als Drogen missbrauchen, sie zum Heilen nutzen, Fäden aus ihnen machen oder schlicht und einfach verschenken.



Titanenwurzel

Quietscheentchen

Die Atmosphäre ist auch ein Gegenstand, auch wenn sie manchmal nicht so massiv daherkommt.

Fr. Schmidt

SCHLAG BALL?

Lacrosse

Großer Bär hat Süßer Blume kleine Kugel abgenommen



Lacrosse? Lacrosse, was ist das? Kann man das essen, dort Urlaub machen, es im Fernsehen sehen oder es anziehen?

Nein.

Es ist eine Sportart, aber nicht irgend so eine langweilige, immer gleich ablaufende Sportart! Lacrosse ist die schnellste Manschaftssportart auf 2 Beinen, die bisher erfunden wurde. Dort kommt es auf Technik, Schnelligkeit und Körpergefühl an, auf Koordination und Teamgeist, auf Ballgefühl und Ausdauer...

Aber fangen wir doch einfach mal von vorne an:

Seinen Ursprung findet das Ganze im Indianischen. Schon lange bevor wir Europäer nur daran dachten, Nordamerika zu entdecken, spielten die Indianer Lacrosse. Zu dem Namen „Lacrosse" kam dieses Spiel allerdings erst später. Die Indianer nannten es zunächst „Baggataway" (der kleine Bruder des Krieges). Es diente der Kriegsvorbereitung und spirituellen Zwecken. Auch die Regeln wichen von den heutzutage angewandten und geltenden ab, so beteiligten sich früher hunderte von Indianern an einem Spiel. Ein Spiel konnte teilweise tagelang andauern und mitunter lagen die Tore mehrere Kilometer weit voneinander entfernt.

Nun aber weiter!

Ein französischer Missionar entdeckte im 16. Jahrhundert diese Ballsportart und durch ihn gelangte sie auch zu ihrem heutigen Namen: Die Schläger die bei diesem Spiel benutzt werden, erinnerten den besagten Missionar an Bischofsstäbe – und wie wir alle natürlich wissen, heißt dies auf französisch „la crosse". Und seht her: Der Name war geschaffen! *freu*

Im 19. Jahrhundert gewann Lacrosse dann immer mehr an Popularität, zunächst wurde es an der amerikanischen Ostküste zu einer Art elitärem Collegesport mit festgelegten Regeln, die nur noch wenig an die traditionelle Sportart der Indianer erinnerten, doch rasch verbreitete es sich auch jenseits der Grenzen der Vereinigten Staaten. In Australien und England wurden die ersten Mannschaften gegründet, in Kanada entwickelte es sich zum Nationalsport. Heute wird Lacrosse nicht nur in Deutschland sondern auch in Ländern wie Tschechien, Schweden, Wales, Schottland, Irland, Japan und noch vielen mehr gespielt.

Die deutsche Nationalmannschaft nimmt seit 1994 an internationalen Wettkämpfen wie der Europa-bzw. Weltmeisterschaft teil. Mittlerweile existieren 20 deutsche Lacrosse Vereine! (Die allerdings bisher leider keine allzu großen Erfolge erzielen konnten ... aber was nicht ist, kann ja noch werden.)

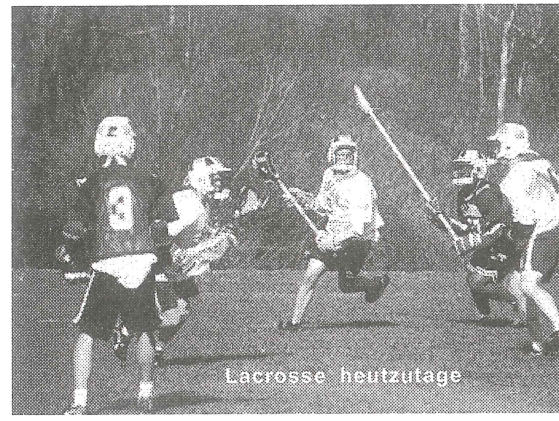
Nachdem ich so viel über die Entstehung geredet habe, hoffe ich, dass ihr auch ein wenig über die grundsätzlichen Regeln erfahren wollt.

Wenn nicht, erzähl ich's euch trotzdem.

Das Hauptziel beim Lacrosse liegt darin, den faustgroßen (ca. die Faust einer Achtklässlerin) Hartgummiball in das 1,83m x 1,83m große gegnerische Tor zu schleudern. Nicht schwer – oder?

Ein Lacrosse-Herren-Team besteht aus 10 Personen: einem Torwart, und jeweils drei Verteidigern, Mittelfeldspielern und Angreifern. Diese Spieler können beliebig gegen einen der dreizehn (!) Auswechselspieler eingetauscht werden.

SCHLAG BALL ?


Lacrosse heutzutage

Die beim Spiel benutzten Schläger haben eine Länge von einem Meter für die Angreifer und Mittelfeldspieler und 1,80 Meter für die Verteidiger und sind aus Holz oder Aluminium gefertigt. Der Schlägerkopf besteht aus einer Art Plastikrahmen, in dem ein aus Leder geflochtenes Netz angebracht ist. Auch eine Schutzausrüstung ist dringend notwendig, da beim Herren-Lacrosse Körperkontakt durchaus erlaubt ist. Gut verpackt kann also das Spiel beginnen. Nach dem Anstoß bemüht sich jeweils ein Spieler pro Mannschaft, den Ball auf seine Seite des Feldes zu schlagen. Sobald ein Spieler in Ballbesitz ist, dürfen sich auch die restlichen Spieler aus ihrem Drittel des Spielfeldes herausbewegen.

(Für die Blinden Lacrossespieler ruft der Schiedsrichter dann noch „Posession" was ihnen soviel sagt, wie „ihr dürft anfangen".) Von da an beginnt der schnelle Teil des Spieles.

Ein Spieler darf den Ball nicht berühren, darf ihn nur mit dem Schläger über das Feld befördern, bzw. zu einem Mitspieler passen. Der ballführende Spieler darf vom Gegner mit dessen Körper und Schläger „gecheckt" (gerammt) werden. Ziel dieser „Checks" ist es, dem Gegner den Ball zu stehlen, indem dieser ihm aus dem Schläger fällt. Das alles wird allerdings sehr genau von den drei Schiedsrichtern beobachtet. Ein „Check" darf nämlich nur auf den Schläger und die den Schläger berührenden Unterarme verabreicht werden.

Wenn ein Spieler es dann doch mal schafft, bis zum Tor vorzudringen, muss er versuchen den Gummiball in das Tor der gegnerischen Mannschaft zu schleudern. Nun darf der Torwart sein Glück versuchen und den Gummiball mit dem „Stick" (Schläger) oder seinem Körper abwehren oder es zumindest probieren.

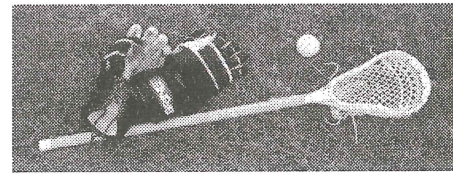
Auch die Punktevergabe ist nicht sonderlich schwer zu verstehen: Pro Tor erhält die Mannschaft einen Punkt und wer am Ende des Spieles die meisten Punkte hat, der gewinnt.

Durchhalten müssen die Spieler das ganze 4 x 20min. Wie viel das eigentlich ist, dürfte jeder von euch selbst herausbekommen können! (Wenn nicht, fragt halt mich. *g*) Bei Gleichstand werden 2 x 5min nachgespielt, wenn dann immer noch kein eindeutiges Ergebnis vorhanden ist, gilt „sudden death" (das nächste Tor zählt).

Zu Frauen-Lacrosse gibt es nicht viel mehr zu sagen – es wird ohne Körperkontakt und mit 12 Spielerinnen gespielt. Die Grundregeln bleiben allerdings dieselben.

Nun, ich wünsche den deutschen Teams viel Glück und Spaß beim Lacrosse, auf das sie noch ganz weit kommen.

Nina



EINMAL NACHGESCHLAGEN

Von der Kunst zu lieben

Erst ab 18

Die Literatur des alten Indien befasste sich mit einer Vielzahl von wissenschaftlichen Fragestellungen. Abhandlungen und Lehrbücher zu Themen der Astronomie, Geometrie, Phonetik, Metrik, Grammatik, Medizin, Politik, Moral und Erotik wurden geschrieben gemäß dem Leitsatz: Wenn etwas wert ist, getan zu werden, so ist es wert, gut getan zu werden.

Nach Auffassung der alt-indischen Hindu-Weisheit dient das Leben des Menschen einem dreifachen Ziel (trivarga): Dem Streben nach dem Guten "dharma", dem Nützlichen "artha" und dem Angenehmen "kama".

Dieser kurze Artikel wird nun auf das Kamasutra, das Regelwerk der Liebeskunst, eingehen. Über das Leben des Autors und Gelehrten Mallanaga Vatsyayana liegen allerdings fast keine Angaben vor. Vermutlich ist das Kamasutra von ihm um 250 n.Chr. verfasst worden. Die Papyrusrollen, die er vor etwa 1 500 Jahren ordnete und ergänzte und auf denen er schließlich das Kamasutra schrieb, gingen in den Jahrhunderten verloren. Nur die Abschriften der verschiedenen indischen Schreibkundigen blieben erhalten. Ab dem Jahre 1880 übertrugen einige englische Indologen die Texte aus dem Sanskrit ins Englische. Die bekanntesten englischen Übersetzungen stammen aus dem Jahre 1883, die 1891 ins Französische übersetzt wurden und später (im Jahre 1927) auch auf Deutsch erschienen.

Als erster soll es allerdings Nandin, der Diener des Gottes Mahadeva (bzw. Schiwa), aufgestellt haben. Im ersten Teil des Buches finden sich deshalb auch die überlieferten Zeilen: "Und als Mahadeva ein göttliches Jahrtausend mit Uma zusammen den Liebesgenuss genoss, trat Nandin an die Tür des Schlafgemachs und trug das Lehrbuch der Liebe vor."

Viele Jahrhunderte blieb das Kamasutra den Indischen Edelleuten vorbehalten. Der erste Teil des Buches beschreibt daher ausführlich das tägliche Leben des Edelmannes: Es schildert seinen Tagesablauf, beschreibt seine Pflichten und weist ihn auf die drei Lebensziele hin.



Im zweiten Teil erfährt der Leser etwas über den Liebesgenuss. Über die verschiedenen Arten der Vereinigung, die Arten des Beischlafs, Techniken des Geschlechtsverkehrs sowie Anfang und Ende der Vereinigung, aber auch über Umarmungen, Küsse und Bisse. Im weiteren Verlauf wird man darüber informiert, wie sich die Gattin zu verhalten hat, über das Annähern an eine Frau oder an andere Frauen neben der Ehefrau. In diesen Teilen erfährt man sehr viel über die indische Kultur, über die Bräuche und den Hinduismus. Im siebten und letzten Teil wird man in die Geheimlehre eingewiesen. Diese Geheimlehre ist sehr exotisch, vor allem weil man verschiedene Körperteile mit selbst gemachten Salben aus den verschiedensten Pflanzen, deren Namen man bestenfalls schon mal gehört hat, bestreicht.

Die Grundmaxime des Kamasutra ist, dass sich in der Liebe gleich zu gleich gesellen soll. Vatsyayana hebt in seinem Werk auch die Selbstbeherrschung hervor, warnt vor den üblen Folgen der Zügellosigkeit, vor Sadismus und wendet sich auch gegen die blinde Wollust.

Sicher beschreibt das Regelwerk alles aus der Sicht des Mannes, aber immer weist das Buch darauf hin, zuerst einmal die Lust der Frau zu wecken und dann nach ihrem Gusto zu verfahren.

Dennoch hat das Kamasutra nichts mit einer heutigen Sexualanleitung zu tun sondern mit indischer Liebestechnik, die vor mehr als tausend Jahren modern war – und für Menschen der heutigen Zeit durchaus einige Anregungen und Bereicherungen des Liebeslebens bereithalten kann.

Quietscheentchen

EIN ZWEITES MAL NACHGESCHLAGEN

Bravo, Yam und andere Sünden

Kamasutra heute

Im Leben eines jeden Menschen gibt es Kapitel, die er am liebsten rausschneiden und verbrennen würde. Für manche ist es die Zeit, als sie Buffallo-Schuhe trugen (ja, heikles Thema, gell?) und für andere ist es die Epoche von Bravo und Co. Zweiteres ist auch mein dunkles Laster gewesen. So vor 3-4 Jahren. Dafür gibt es keine Entschuldigung, ich weiß. Aber ich war halt jung, und verdammt jeder macht doch mal Fehler. Bei diesem war ich mir allerdings todsicher, dass ich ihn kein zweites Mal begehen würde...

Zwecks dieses Artikels jedoch kehrte ich zurück zu der schwersten Sünde meiner Jugend und kaufte mir zu Studienzwecken eine Bravo (Nr. 7) und eine Yam (ebenfalls die Nr.7).



Beide Zeitschriften künden bereits auf dem Titelblatt jeweils sechs Poster an, vier kleine und zwei sogenannte Mega-Poster. Wow. Man kann mich in Hinsicht auf die Mathematik nicht eben als große Leuchte bezeichnen, aber selbst mir ist aufgefallen, dass bei regelmäßigem Konsum (also einmal wöchentlich) allein dieser beiden Zeitschriften schon ungeahnte Massen von dem Zeug zusammenkommen. Ich weiß nicht, wie es anderen geht - mein Zimmer hat nur vier Wände...

Ich ließ mich von dieser Posterflut nicht beirren und las beide Zeitschriften vollständig durch, und nachdem ich nun weiß, dass Xtina in dem Rennen mit Brit um den Pop-Thron knapp vorne liegt (Bravo), dass Daniel K. in einem Rachevideo mit seinen Dschungel-Rivalen abrechnet (Bravo), ja, nachdem ich nun auch endlich die fünf Gründe für die Trennung von J.Lo & Ben kenne (Yam), fühle ich mich gleich viel aktueller. (Das Gefühl total auf dem Laufenden zu sein, wird nur etwas getrübt durch das Déjà-vu-Erlebnis; ich könnte schwören vor drei Jahren stand schon so ziemlich dasselbe drin.) Natürlich hätte ich all diese Informationen auch bei MTV beziehen können, dass wäre schneller gegangen und 2,60 Euro billiger gewesen, aber was soll's.

Eigentlich sind diese ganzen Star-Informationen auch völlig nebensächlich. Und wenn dir jemand erklärt, er lese Bravo wegen der Artikel, ist es wie beim Playboy: er lügt schlicht und einfach und ist eigentlich nur hinter den allseits beliebten Psycho-Tests, den Foto-Romanen und den Aufklärungsseiten her. Wie alle anderen auch.

Denn: Tatsache ist, dass Psycho-Tests für eine Party, die gerade erst das Laufen lernt, so etwas wie Krücken darstellen.

Tatsache ist, dass niemand sich dem Charme junger Menschen entziehen kann, die auf Bildern durch verschiedene Grimassen versuchen eine Geschichte zu erzählen und dabei für gewöhnlich reichlich bescheuert aussehen.

Tatsache ist, Sex sells und dass die "Dr. Sommer Sprechstunde – Was immer dich bewegt, wir sind für dich da!"-Seiten den eigentlichen Teil der Käufer an Land zieht. Ja, wer kann sich schon Titeln wie "Hilfe- Sie will Sex mit mir..." und "Meine Brustwarzen wachsen nach innen!" (Bravo) entziehen.

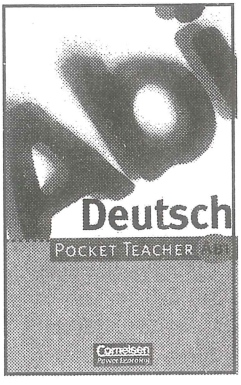
Tatsache ist einfach, dass Zeitschriften wie Bravo wissen, was sich verkauft. [Anmerkung des Setzers: Trotzdem hat Bravo vor 2 Jahren um seine Existenz gekämpft, weil die Leser durch andere Magazine und Jugendaktivitäten weggesaugt wurden.]

Isy

NACHGESCHLAGEN

Man muss es nicht wissen, sondern nur wissen wo es steht.

Ein Buchtipp



Szenerie: Zwei Schüler der Sekundarstufe II treffen sich und bereden sich kurz (die Namen wurden betont so ausgewählt, dass sich niemand angesprochen zu fühlen braucht).

Kurt: Au weia.. wie schreiben in zwei Wochen unsere schriftlichen Prüfungen.

Carmen: Na und? Du hast doch deinen Hefter und das Lehrbuch zum Lernen und außerdem noch genug Zeit.

*Kurt: ähh.. naja mein Lehrbuch... ähhem.. *hüstel*, dass ist irgendwie auf Wanderschaft, sozusagen um neue Erfahrungen zu sammeln. Da sind sowieso ganz viele Fehler drin [Anm. d. Setzers: Nicht wahr, Herr Seidel?] Und mein Hefter.. hmm es war ganz schön kalt diesen Winter, musst du wissen. Außerdem stand da sowieso nix drin. Mein Lehrer [piep] hat so [piep] Unterricht gemacht, dass der mir sowieso nicht genutzt hätte.*

Carmen: hmmm...

Kurt: Also .. was mach ich nun?

Carmen: schwierig.. ich würde dir ja gerne meinen Hefter geben, aber ich wage zu bezweifeln, dass dir Bodenanalysen bei deinem Abitur weiterhelfen.

Und so saßen sie da und wussten nicht, was sie machen sollen. *Zack* Plötzlich erschien eine Fee, gekleidet in einem T-Shirt, wo groß Cornelsen geschrieben steht.

Fee: Ich möchte keinen Kommentar meinen T-Shirt hören. Ja, ich weiß, dass da Cornelsen draufsteht und ja ich bin eine echte Fee. Und wenn ihr ganz ruhig seid, erkläre ich euch das auch.

Carmen: Dann haben wir jetzt 3 Wünsche frei?

Kurt: Bück dich Fee, Wunsch ist wunsch!

Fee: ALSO, BITTE?! Nicht, dass ich mit diesem bekloppten Shirt rumlaufen muss, ich muss mir auch noch dauernd so einen [piep] anhören von solchen [piiiieeeeeeeeep]. Mir reichts. Ich kündige.

Gesagt getan, also riss die Fee sich ihr Shirt vom Leib und flog davon. Und da Kurt so ein ganz klein bisschen notgeil ist, griff er sich gleich erstmal das Shirt. Und Carmens scharfen Blick ist es zu verdanken, dass sie ein Buch fanden welches in dem Shirt hing. Pocket Teacher ABI Deutsch.

Ok.. so oder so ähnlich ergab es sich, dass die Redaktion zu diesem besagten Büchlein kam, welches dann fröhlich von uns mal untersucht wurde. Rückseitentext: "Wer clever ist, hat den Pocket Teacher immer dabei – für Hausaufgaben und Referate, für die Vorbereitung von Klausuren, Tests und das Abitur. Denn er präsentiert übersichtlich und gut verständlich, worauf es in der Sekundarstufe II ankommt." Dieser Klappentext klingt noch anmaßend, wie jeder andere auch, aber bei gibt es einen entscheidenden Unterschied: Der Wahrheitsgehalt steigt, je weiter wir uns dem Textende nähern.

In diesem speziellem Fall (Deutsch), beinhaltet das Buch 7 Kapitel. Das erste beschäftigt sich allg. mit Sprache & Kommunikation, 2.) Form des Darstellens und Schreibens, 3) Epochen, literarische Strömungen in der deutschen Literatur, 4.) öffentliches Sprechen und Reden, 5.) ein Fallbeispiel 6.) Basiswissen Deutsch, 7.) Die Abiturprüfung. Und das geniale ist, dass diese Kapitel wirklich halten,

NACHGE SCHLAG EN

was sie versprechen. Der Pocket Teacher schafft es elegant Massen von Wissen auf 225 Seiten A6 zu komprimieren, die nicht nur didaktisch gut aufgebaut sind, sondern auch noch die nötigen Zusammenhänge aufzeigt. Wichtiges wird erklärt, unwichtiges weggelassen. Ein weiteres großes Plus ist, dass die Methode des Buches durchgehend ist, etwas auf theoretischem Niveau zu erklären (wenn nötig mit Schemata) und dies wird dann nochmal an einem Beispiel erläutert. Das Stichwortverzeichnis erlaubt auch mal den kurzen Wissensnachschub, ohne gleich das ganze Buch lesen zu müssen. Ich für meinen Teil habe mit diesem Buch sehr gut lernen können, obwohl ich so einige Dinge im Unterricht nicht so mitbekommen habe. Daher kann ich die Reihe Pocket Teacher nur jedem empfehlen, der glaubt, dass seine Aufzeichnungen nicht reichen. Und für 9 Euro pro Fach sind sie auch noch sehr erschwinglich.

ISBN 3-589-21357-4 Biologie
21361-2 Chemie
21347-7 Deutsch
21358-2 Englisch
21349-3 Erdkunde
21342-6 Geschichte
21358-0 Mathe
21360-4 Physik
21348-5 Politik / Sozialkunde

Seb

Auflösung:
So, nun zum mathematischen Teil dieses Tests: Zähl, wie viele µ's, §'s, ☺'s und ✌'s du ausgewählt hast. Die größte Anzahl entscheidet über deinen Blumentyp.

µ Kaktus: Du wirst von einer stachligen Hülle umschlossen und lässt kaum Emotionen an dich heran. Jedenfalls scheint es so, denn du behältst alle Gefühle im Inneren für dich und speicherst sie, wie der Kaktus sein Wasser. Doch deine Verschlossenheit ist nur Ausdruck deiner Angst. Auch ein Kaktus kann blühen! Sei offener für die Welt und lege dein Stachelkleid ab!

§ Rose: Viele bewundern dich, denn du wirkst ruhig und erhaben über alle anderen. Doch deine Unnahbarkeit macht dich überheblich und stolz. Sobald dir etwas nicht in den Kram passt, fährst du deine Dornen aus und zeigst dich von deiner zickigen Seite. Deine Meinung ist Gesetz. Komm mal wieder auf den Teppich, denn mit deiner Art über alles bestimmen zu wollen hast du schon manch andere verletzt.

☺ Sonnenblume: Du strahlst sehr viel Lebensfreude aus und deine positiven Energien stecken deine Mitmenschen an; selbst der Kaktus kann sich deinem ansteckenden Lächeln nicht entziehen. Ob Wind oder Sturm, nichts vermag dir die Laune zu vermiesen. Du bist einfach ein Stimmungsmacher!

✌ Mauerblümchen: Du bist unglaublich niedlich... nur leider sieht das keiner! Denn durch deine ruhige, unauffällige Art wirst du von den anderen Blumen auf der Wiese des Lebens völlig in den Schatten gestellt. Deine Unsicherheit macht dich schüchtern und meinungslos. Doch das muss nicht sein! Komm aus deinem Versteck heraus, trau dich in die Welt, denn auch du kannst deine Träume verwirklichen. Du musst es nur versuchen!

ER SCHLAG END

Die Quadratur des Kreises und anderes aus der Geschichte der Mathematik

TEIL 3 von 5

Im dritten Teil der Geschichte der Mathematik soll es um Griechische Mathematik gehen.

Die Griechische Mathematik gliedert sich in drei Abschnitte: die frühgriechische, die klassisch-griechische und die hellenistische Mathematik.

Die Frühgriechische Mathematik von ca. 600 bis 450 v.u.Z. zeichnet sich durch die Aneignung ägyptischen und mesopotamischen Wissens bei gleichzeitiger Umformung und erste Begründungsversuche aus. Die bedeutendsten Vertreter sind Thales von Milet (624 – ca. 545 v.u.Z.), Pythagoras (ca. 560 – 480 v.u.Z.) und Hippokrates von Chios (ca. 450 – 430 v.u.Z.).

Thales gehörte zu den sieben Weltweisen. Er ist der älteste griechische Wissenschaftler, dessen Namen wir kennen. Er soll in Ägypten gewesen sein und dort die Höhe von Pyramiden aus ihrem Schatten berechnet haben. Thales startete den ersten Begründungsversuch der Mathematik, indem er versuchte zu zeigen, dass der Durchmesser die Kreislinie halbiert. Er zeigte, dass Basiswinkel und ebenso Scheitelwinkel je gleich groß sind. Und außerdem geht der Satz des Thales auf ihn zurück. Man erkennt hier deutlich, dass in der frühgriechischen Mathematik Winkel eine große Rolle spielen. Sie werden jedoch nicht gemessen, sondern nur verglichen.

Vergleichen ist typisch für das gesamte griechisch-mathematische Denken, denn es entwickelte sich dort die Proportionenlehre.

Thales führte den Begriff des Winkels wahrscheinlich überhaupt erst ein. Er definierte den rechten Winkel als Winkel, dessen Nebenwinkel identisch groß ist. Thales war außerdem auch Astronom und sagte eine totale Sonnenfinsternis voraus, die dann tatsächlich auch zu einem Friedensschluss zwischen den Lydern und Medern führte. Zusätzlich besaß er meteorologisches Wissen und war Philosoph. Er stellte als erster die Frage nach dem Ursprung und wies diese nicht irgendwelchen Göttern zu; für ihn war Wasser der Ursprung aller Dinge und für seine Schüler später Luft.

Pythagoras, geboren in Samos, unternahm Reisen nach Ägypten und Babylonien. Mit ihm datiert man die Geburtsstunde der reinen Mathematik. Er formuliert die "Aritmetica universalis": Alle gleichartigen Dinge lassen sich miteinander vergleichen und verhalten sich wie natürliche Zahlen. Zahlen spielen eine Hauptrolle in der Mathematik der Pythagoräer. Sie glauben in den Eigenschaften der Zahlen liegen die Erklärungen für die Erscheinungen der Welt. Für die Pythagoräer ist Eins keine Zahl sondern nur der Maßstab mit dem sich die Zahlen (Vielfache von Eins) messen lassen. Die Zahlen tragen bei ihnen Eigenschaften wie männlich, weiblich, Hass, Liebe, heilig oder vollkommen.

Für die Pythagoräer war die Zahl an sich interessant. Es kommt zur Entwicklung der Zahlentheorie die keinen Blick auf die Anwendung zeigt. So kennen sie Primzahlen, Größte Gemeinsame Teiler, Arithmetisches Mittel, Geometrisches Mittel, Harmonisches Mittel und die Zahlentheorie von gerade und ungerade, die wahrscheinlich auf Pythagoras selbst zurückgeht. Es kommt zu einem Höhepunkt der Zahlentheorie mit der Lehre von den vollkommenen Zahlen. Vollkommene Zahlen sind Zahlen, die die Summe ihrer echten Teiler sind. Die Pythagoräer kennen die ersten vier dieser Zahlen (6, 28, 496, 8128). Euler zeigte später, dass alle geraden vollkommenen Zahlen die Form $2n*(2n+1-1)$ haben genau dann, wenn $(2n+1-1)$ eine Primzahl ist. Offen ist aber bis heute die Frage, ob es eine ungerade vollkommene Zahl gibt und ob es ein größte vollkommene Zahl gibt.

ER SCHLAG END

Es kommt zum wichtigen Begriff der Kommensurabilität. Zwei gleichartige Größen G1 und G2 heißen kommensurabel, wenn eine gleichartige Größe e existiert, so dass sich die ersten beiden durch diese Größe e messen lassen (n * e = G1 und m * e = G2 mit n und m natürliche Zahlen). Die zentrale Aussage der "aritmetica universalis" war, dass gleichartige Größen stets kommensurabel sind, das heißt, sie lassen sich durch ein gemeinsames Maß messen.

Doch dann kam es plötzlich zur großen Krise. Man entdeckte die Inkommensurabilität. Hippasos, ein Pythagoräer entdeckte noch vor 420 v.u.Z. diese Aussage gerade am Ordenszeichen der Pythagoräer. Dies ist ein symmetrischer fünfsporniger Stern. Hippasos entdeckte, dass die Länge von einer Spitze zur übernächsten nicht kommensurabel zur Länge einer Spitze zur nächsten ist. Das einfachere Beispiel, dass die Diagonale eines Quadrats inkommensurabel zur Seitenlänge des Quadrats ist wurde erst viel später gefunden. Das heißt diese gleichartigen Größen lassen sich nicht als Verhältnis zweier natürlicher Zahlen darstellen. Für uns ist dies zu erklären, weil es sich bei einer dieser Größen je um eine irrationale Zahl handelt (Zum Beispiel Wurzel 2). Man schloss also durch dieses Gegenbeispiel darauf, dass nicht alle gleichartigen Größen kommensurabel sind. Dies war des erste Auftreten eines indirekten Beweises. Mit Hippokrates von Chios wird die Mathematik zur Wissenschaft, weil unter anderem das Schema: Voraussetzung ð□:– Satz – Beweis eingeführt wird. Bedeutende mathematische Leistungen seinerseits sind erstens der Peripheriewinkelsatz und zweitens die Aussage: Verlängert man von einem beliebigen Pol alle Punkte einer Fläche um einen konstanten Wert, so verhalten sich die Flächeninhalte wie die Quadrate dieses Wertes zueinander. Dies konnte Hippokrates unmöglich beweisen, da der Beweis Differential- und Integralrechnung erfordert. Außerdem erkannte er das Delische Problem, eines der drei klassischen Probleme der antiken Mathematik. Bei diesem handelt es sich darum, allein durch Zirkel und Lineal das Volumen eines Würfels zu verdoppeln. Dies lässt sich auf das unlösbare mathematische Problem der Konstruktion der dritten Wurzel aus 2 zurückführen. Der bekannteste Beitrag zur frühgriechischen Mathematik sind die nach ihm benannten "Möndchen des Hippokrates".

Der Beweis führte über den Satz des Pythagoras und den Flächeninhalt von Kreisen und Dreiecken. Beides war den Babyloniern auch schon bekannt, doch sie hätten dieses Resultat niemals finden können, da die Einzelflächeninhalte der Möndchen nur durch Integralrechnung zu errechnen sind, was auch Hippokrates unmöglich war. Die Einzelflächen sind also weder von den Griechen noch von den Babyloniern numerisch anzugeben. Babylonier mussten aber um damit weiterrechnen zu können, numerische Ergebnisse haben. Hippokrates konnte dagegen mit unbekannt bleibenden Größen rechnen und deren Summe bilden. Damit erreichte man eine neue Stufe der Mathematik.

Ich weiß, dass viele Dinge in diesem und den folgenden Teilen mathematische Kenntnisse voraussetzen, die gerade bei den jüngeren Schülern nicht vorhanden sein können, aber ich denke wer sich wirklich nach dem fünften Teil immer noch für die Geschichte der Mathematik interessiert, der kann sicher einfach bei Mathelehrern wie Herrn Busch so manches Problem erklären lassen.

Sollten irgendwelche Ausführungen in diesem Text nicht der Tatsache entsprechen, bitte ich dies zu korrigieren.

Chrisby

SCHLAG FEST

Berlin: Ein Schildermeer.

von Präpositionen und Studiengebühren

Gesetzt, einer verirrte sich vor einigen Wochen, als die Aufregung über die Kürzungen an den Berliner Hochschulen noch allgemein war, auf eine studentische Demonstration. Wie leicht konnte es da passieren, dass er sich zu heiklen Themen positionieren musste! Sagen wir, in der Reihe vor ihm wurde einem kalt, der ein Transparent mit der Aufschrift "Keine Studiengebühren – freier Zugang zu Bildung für alle!" trug, und es nun an unseren Demogänger abtreten wollte. Der, ideologisch weniger gefestigt als viele der anderen Demonstranten, zögert. Hatte er neuerlich nicht ganz vernünftige Argumente für Studiengebühren gehört?

Was heißt hier eigentlich Studiengebühren?

Unter dem Begriff "Studiengebühren" tummelt sich mittlerweile eine ganze Reihe von Konzepten:

- Das Bertelsmann nahe "Centrum für Hochschulentwicklung" propagiert ein Kreditsystem, das jeden Studenten mit einem Kredit vom Kapitalmarkt versorgt, um sein Studium zu finanzieren. Die Höhe der Studiengebühren sollen die Unis selbst festlegen, der Staat gibt nur Obergrenzen vor. Der Kredit kann sofort oder einkommensabhängig nach dem Studium getilgt werden; Zinsen müssen von Beginn an gezahlt werden. Das System ist dem australischen System zur Finanzierung des Studiums sehr ähnlich.

- An der privaten Universität Witten-Herdecke wird für jedes Studium eine Gebühr von 15 000 Euro fällig. Den Studenten steht frei, wie lange sie studieren möchten. Finanziert wird die Summe entweder durch Ratenzahlungen während des Studiums, oder durch einkommensabhängige Zahlungen nach dem Studium (8% über acht Jahre). Das Besondere: Die anfallenden Summen werden von Studierenden selbst verwaltet.

- Der Wissenschaftssenator Jörg Dräger dehnt die Studienfinanzierung gleich auf die Unterhaltskosten aus: Das Bafög will er abschaffen, und dafür ein zinsloses Darlehen an Studenten vergeben, das 2500 Euro im Jahr für das Studium betragen soll und optional aufgestockt werden kann, um den Lebensunterhalt zu decken. Später zahlt der Akademiker mit 8% seines Einkommens das Darlehen zurück.

- Das Studienkonten-Modell teilt jedem Studenten ein Bildungsguthaben zu, mit dem er Veranstaltungen an seiner Uni "einkaufen" kann. Ist das Guthaben erschöpft, werden Gebühren fällig, in Nordrhein-Westfahlen aktuell 650 Euro je Semester. Während die Langzeitgebühren sofort bezahlt werden müssen, sind für den staatlich gewährten Bildungskredit verschiedene Finanzierungsmodelle denkbar. Einkommensabhängige Raten sind im Gespräch. Da man mit den Credits jede Veranstaltung einzeln bezahlt, können die Studenten ihre Studiendauer selbst bestimmen. Nicht aufgebrauchte Credits verfallen nicht, sondern können im Sinne lebenslangen Lernens später für Weiterqualifizierungen genutzt werden.

Neben diesen Modellen sind noch viele weitere im Gespräch. Bei jedem System muss zusätzlich entschieden werden, was mit dem eingenommenen Geld passieren soll: Gehen die Studiengebühren in einen globalen Topf, aus dem den Unis Gelder zugeteilt werden, verbleibt das Geld an der jeweiligen Uni selbst oder nutzt der Staat es, um Steuerlöcher zu stopfen?



SCHLAG FEST

Ökonomische Aspekte

In den Siebzigern wurden die letzten Studiengebühren, so genannte "Hörgelder", in Deutschland abgeschafft. Damals war "Freier Zugang zu Bildung für alle" ein politischer Konsens, an dem es nichts zu rütteln gab. In Zeiten leerer Kassen verdrängen ökonomische Argumente die politischen, und der Konsens bröckelt. Immer wieder zitiert wird Karl-Dieter Grüske, der errechnet haben will, dass "die Nutznießer der öffentlich finanzierten Hochschulbildung die in Anspruch genommenen Leistungen über ihre hochschulbezogenen Abgaben während ihres Erwerbslebens [nicht] annähernd zurückzahlenD:". Grüskes Berechnungen berücksichtigen jedoch nicht den progressiven Tarif der deutschen Einkommenssteuer, durch den Akademiker mehr Steuern zahlen müssen. Neuere Berechnungen, wie zum Beispiel die von Dr. Gerhard Wohlfahrt, berücksichtigen die progressive Einkommenssteuer und beseitigen andere Schwierigkeiten in Grüskes Berechnungen. Wohlfahrt kommt zu dem Ergebnis, dass Akademiker die Kosten ihres Studiums sehr wohl im Laufe ihres Lebens durch Steuern der Gesellschaft zurückzahlen. Das macht Bildung zu einem Investitionsgut: Aus ökonomischer Sicht zu keinem sehr rentablen, aber jedenfalls auch zu keinem Verlustgeschäft. Während Grüske zu dem Ergebnis kommt, dass untere Einkommensschichten das Studium der Kinder reicher Leute finanzieren, kommt Wohlfahrt genau zu dem entgegengesetzten Ergebnis: Während sich die Studenten relativ gleichmäßig auf die Einkommensschichten verteilen, tragen die oberen Einkommensschichten mehr zu deren Finanzierung bei. Grund für den Unterschied: Grüske bezieht die Haushaltsgröße nicht in seine Berechnungen ein. Ein fünfköpfiger Haushalt mit einem Einkommen von 5000 Euro ist in seiner Berechnung reicher als ein Singlehaushalt mit 3000 Euro Einkommen. Da die meisten Studenten aus großen Haushalten kommen, ergibt sich bei ihm eine erhebliche Verzerrung.

Neue Bildungsbegriffe

Soweit die Ökonomen. Jedenfalls scheinen die neueren Analysen nicht nahe zu legen, dass Studiengebühren ein unbedingtes Gebot sind. Trotzdem gibt es einen starken politischen Willen, Studiengebühren einzuführen. Neben der angeblichen "sozialen Schieflage" in der Hochschulfinanzierung gibt es ein weiteres inhaltliches Argument, dass für Studiengebühren angebracht wird: Die Steuerungswirkung der Gebühren. Der Gedanke ist ungefähr folgender: Wenn Studenten für ihr Studium zahlen, werden sie so was wie Kunden ihrer Universität, die Unis würden um diese zahlenden Kunden wetteifern und so könnte sich durch Wettbewerb die Qualität der Lehre verbessern. Genauer betrachtet ist das aber ein Argument für Wettbewerb, nicht für Studiengebühren. Es ist durchaus ein Studienkonten-Modell denkbar, das jeden Studenten mit einem staatlich finanzierten Bildungsguthaben ausstattet, das er zu der Uni seiner Wahl trägt. Bemerkenswert ist diese neue Denkart aber überhaupt: Studenten werden rein ökonomisch als Nachfrager einer bestimmten Ausbildung begriffen. Die Hochschulbildung wird zum Produkt, das von Studenten abgefragt wird, um sich auf dem Arbeitsmarkt teurer verkaufen zu können. Diese neue Denkungsart ist politisch völlig gehaltlos; für Bildung als Charakterbildung oder gar für eine Universität als Labor für neue Lebens- und Gesellschaftskonzepte lässt sie keinen Raum. Und damit wären wir endlich beim Kern des Problems: Wollen wir eine Universität, die uns billig zu stehen kommt, aber nach Markgesetzen organisiert nicht nur die Orchideenfächer sondern auch den letzten Funken kritischen Geist aus unseren Universitäten vertreibt? Oder wollen wir Hochschulen, die neben der Qualifizierung für den Arbeitsmarkt vor allem Raum schaffen für neue, kühne Ideen, und ein wenig kreativen Müßiggang (diese große intellektuelle Tugend!) in Kauf nehmen?

SCHLAG FEST

"Aber die Kassen sind leer!"

Das sind sie, nur funktioniert der Haushalt Berlins oder des Bundes anders als das Konto unseres Demogängers. Wenn der kein Geld mehr auf der Sparkasse hat, lebt er sparsam und ernährt sich von Büchsen, bis am Monatsanfang der nächste Check eintrifft. Für einen Staat ist das ein ungünstiges Vorgehen, weil der den Check am Monatsanfang eben nicht automatisch zugestellt bekommt, sondern – gerade in Bildung – auch bei schlechter Kassenlage investieren muss, damit die Zahl auf dem Check sich wieder erhöht. Müßig hier zu wiederholen, dass Deutschland viel weniger Geld für Bildung ausgibt als der OECD-Schnitt, auch die Psalme von den viel zu niedrigen Studentenraten in Deutschland müssen nicht schon wieder heruntergebetet werden. Viel bedenkenswerter finde ich, dass schlechte Volksbildung möglicherweise schlimmere Nebenwirkungen hat als unreine Haut in Folge einseitiger Ernährung.

Geld für Bildung ist eine Prioritätenfrage

Der Verweis auf Steuerlöcher ist deshalb ein unzureichendes Argument für den marktgerechten Umbau der Universitäten. Es ist kein Naturgesetz, dass Studenten sich an den Kosten für ihr Studium beteiligen und durch Steuerungsinstrumente gleich noch dazu gebracht werden sollen, schneller zu Abschlüssen zu kommen, nur weil Berlin viel Geld im Haushalt fehlt.

Vielleicht ist ein System nachgelagerter Studiengebühren denkbar, dass die Chancengleichheit kaum beeinträchtigt. Man könnte zum Beispiel nur jene Akademiker nach dem Studium zur Kasse bitten, die tatsächlich Chefärzte oder Top-Manager geworden sind – wer weniger Erfolg hat, müsste dann nichts zahlen. Ein solches System ist denkbar, aber ist es das richtige Signal in der Hochschulbildung? Damit sagt man auch: "Wir ollen uns den Luxus eines kostenlosen Studiums nicht mehr leisten; Bildung ist eine Ware, für die ihr auch was zahlen müsst!" Wenn Deutschland in Zukunft zu den Staaten gehören soll, in denen in Wissenschaft und Gesellschaft neue Wege beschritten werden, sollten wir ein anderes Signal setzen.

Das Transparent

Was raten wir nun unserem Demogänger? Politisch ist es sicher richtig, mit dem Tragen solcher Transparente irgendwie auch Zeichen gegen die Ökonomisierung von Bildung zu setzen. Wir können nur hoffen, dass das Transparent auch in einem solchen Kontext gemeint ist, und nicht nur dem Bauchgefühl, dass alles bleiben soll wie es ist, geschuldet ist. Denn die Zustände an deutschen Unis können so nicht bestehen bleiben – mit oder ohne Studiengebühren.

Marco

"Zehn essentielle Säuren bei… nee, acht essentielle Säuren beim… ach egal, lasst uns noch mal nachgucken!"

Herr Prigann


MAN KANN NICHT FRÜH GENUG ANFANGEN,
WÄHLERISCH ZU SEIN.
Berliner
Sparkasse
Wer viel verlangt, bekommt auch viel, nämlich das kostenfreie StartKonto der Berliner Sparkasse.
Das ist die optimale Girokonto-Lösung für alle unter 18. Da gibt es sogar die SparkassenCard für den
Geldautomaten gratis und obendrein Zinsen aufs Guthaben. www.berliner-sparkasse.de/jungekunden

SCHLAG FEST

Franklin DBD-450D

Der elektronische Englisch-Spickzettel

Neulich kam mit der Post ein großer, brauner Umschlag für den HertzSCHLAG an. Und da natürlich auch die Redaktionsmitglider neugierig sind, wurde dieser sofort aufgerissen und ausgepackt. Was heraus kam war ein originalverpackter Übersetzungscomputer samt einem Anschreiben von der Herstellerfirma. In diesem hieß es, wir könnten das Gerät im Wert von etwa 80• behalten, wenn wir einen Bericht darüber schreiben.

Nach den Vorstellungen des Herstellers handelt es sich um das Einstiegsmodell, was auch recht schnell am Funktionsumfang klar wird: Der DBD-450D kann von und ins Englische übersetzten. Seine Basis dafür ist das PONS kleine Wörterbuch. Des Weiteren hält der kleine Sprachcomputer einige wichtige Phrasen bereit und mit den Lernspielen lässt sich sowohl Grammatik als auch Orthographie üben. Als kleines Extra existiert auch noch eine Datenbank für Telefonnummern, die sich auch durch ein Passwort schützen lässt.

Platz für euren linken Daumenabdruck

Der Praxis-Test

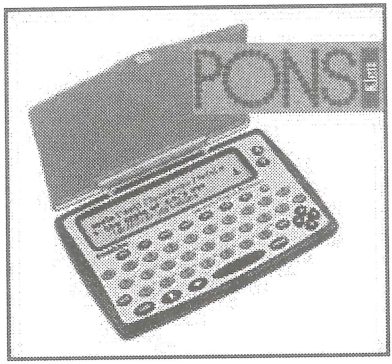
Was mir beim ersten betrachten auffiel, war die sehr hilfreiche Kurzbeschreibung in der nicht ganz so einfach zu öffnenden Deckelklappe des Mini-Computers. Dank ihr ging der Start schnell und auch eine Online-Hilfe steht auf Knopfdruck mit Rat und Tat zur Seite.

Die Tastatur ist im normalen QWERTZ-Layout angeordnet und die Tasten sind auch groß genug. Lediglich die Umlaute und die Korrekturfunktionen, wenn man sich mal vertippt sind ein klein wenig umständlich, aber auch daran gewöhnt man sich schnell. Außerdem sind die Tasten teilweise etwas schwerfällig, was es nicht ermöglicht, seine Fähigkeiten im 10-Finger-Schreiben anzuwenden.

Dank seinem kompakten Format findet der Übersetzer problemlos immer einen Platz in der Hosen- oder Jackentasche. Um den Inhalt des Wörterbuches zu testen, wurde aus dem von Franklin hergestellten Gerät mein treuer Begleiter im Englisch-Unterricht und er hat sich recht Wacker geschlagen. Bemerkenswert war dabei der unerwartet hohe Umfang englischer Umgangssprache, der weitaus besser ist, als der Vorrat deutscher umgangsprachlicher Wörter.

Sehr hilfreich sind auch die Funktionen, Wörter zu beugen oder nach Wörtern mit Hilfe von Platzhaltern zu suchen, falls einem die Schreibweise nicht ganz klar ist. Außerdem versucht er nicht erkannte Wörter zu korrigieren. So wird aus dem Translator ganz schnell auch eine kleine Rechtschreibhilfe für Deutsch und Englisch.

SCHLAG FEST



Treuer Begleiter auf Reisen?

Die zahlreichen Standard-Phrasen des Franklin DBD-450D kennt man aus diversen Reisesprachführern. Wie auch in den Buchversionen, sind sie sehr hilfreich. Für Menschen, die dem Englischen jedoch komplett unmächtig sind, ist aber auf Grund der schlechten Zugänglichkeit der eingespeicherten Sätze die Entscheidung für eine Papier-Version eines Wörterbuches vorzuziehen, da ein solches auch nicht ganz so kostenintensiv ist.

Geht einmal eine der zwei Batteriezellen zu Ende, lässt sie sich im laufenden Betrieb ohne Datenverlust auswechseln, was vor allem für die sehr eingeschränkte Telefondatenbank wichtig ist. Fraglich ist nur, warum der Hersteller keine Hintergrundbeleuchtung spendiert hat. So muss man in der Disko oder im Kino auf seine Hilfe verzichten.

Alles in Allem ist der Franklin DBD-450D also speziell für den Bedarf von Schülern vollkommen ausreichend. Bei einer unverbindlichen Preisempfehlung von 79,90 • bin ich jedoch froh, dass ich nur einen Artikel schreiben musste.

+ gutes format

+ viele funktionen, auch zusatzfunktionalität (uhr, datenbank mit pwd)

+ gut nutzbare tastatur

+ batterien unabhängig: kein datenverlust bei wechsel

+ praktische lernspiele (wörter konjugieren etc.)

+ wortkorrektur, wildcards

± vordefinerte phrasen, umständlich zugänglich

- etwas langsam

- wenig deutsche informale wörter (englisch breiter)

- handbuch versteckt

- display nicht beleuchtet

- keine vorsprechfunktion (aber teilweise phonetik)

- benutzerführung nicht unbedingt intuitiv (umlaute!), schnell gelernt

- deckel etwas schwer zu öffnen

Micha

FINAL SCHLAG

Herrin der Ringe 3: Die Rückkehr der Königin

Nach der Widmung ist vor der Widmung.

Was bisher geschah

Teil 1: Die Herrin der Ringe

Kassia, eine junge und nicht uneigensinnige Prinzessin, verbringt ihr Leben in einem beschaulichen Märchenwald, welcher außerdem von einem motorisch nicht eben geschickten Jägersmann, einem sich nicht eben sittlich verhaltenden Hasen und etlichen Zwergen bevölkert ist. Eines Tages, wohl an ihrem Geburtstag, informieren sie zwei Feen darüber, dass sie nach einem magischen und voll coolen Ring zu suchen hat. Sie macht sich mitsamt einigen Waldbewohnern auf den Weg, und bald kommen große Herausforderungen auf sie zu. Auf tragische Weise verliert der Jäger in einem Sumpf sein Leben, und nicht minder beweinenswert ist das Schicksal des Zwerges, der an seiner geringen Körpergröße scheitert. Schlussendlich muss auch noch das Häschen dran glauben, während Kassia unbeirrt weiter geht. Durch einen günstigen Zufall erhält sie schließlich den Ring.



Teil 2: Die Herrin der Ringparabel

Weil sie den Ring so toll fand, hat Kassia gleich mehrere Kopien bei ihrem Wald- und Wiesendesigner Tonbenne in Auftrag gegeben. Leider lassen sich dessen Reproduktionen nicht mehr vom Original unterscheiden. Nach einem Streit verlässt Kassia den Wald, um versehentlich verantwortlich für den Untergang von Atlantis zu sein. Mit beinahe göttlicher Hilfe gelangt sie schließlich nach Ägypten, wo sie vom Pharaoh hofiert wird – was ihr allerdings unangenehm ist, so dass sie spontan davon rennt. Hernach kommt sie zu einer Welt daumengroßer Menschen, deren Oberhaupt sich ihr anbietet – mit der gleichen Reaktion ihrerseits. Und schließlich gelangt sie nach London, wo sie beim Verzehr eines unglaublich kompliziert auszusprechenden Kaffeegetränks von einem Jungen angestarrt wird. Bei dieser ihrer letzten Flucht landet sie im Globe Theatre, wo sie auf der Bühne die Wahl hat: Jeder der drei hat einen Ring. Sie entscheidet sich.

FINAL SCHLAG

Dunkelheit. Wohin sie auch sah, Kassia hatte ein immanentes Schwarz vor Augen. Wie konnte das passiert sein? Wie konnte der Ring sie hierher gebracht haben? Wo war sie überhaupt? Würde sie je wieder zurück finden? Alles um sie herum war ein einziges Dunkel, nirgends konnte sie ein freundliches Licht erkennen – die wärmende Flamme einer Kerze, die feierliche Aura eines Kronleuchters oder die mahnende Fluoreszenz einer Badezimmerlampe, sollte ihr das alles für immer versperrt bleiben? Es schien, als wollte das alles verschlingende Schwarz nie ein Ende haben.

Dann nahm sie die Schlafbedeckung ihrer Augen ab. Relativ resigniert schien ihr alles wie ein normaler Morgen im Walde mit den üblichen nervigen und hilfreichen Geschöpfen. Sollte das alles nur ein Traum gewesen sein, mit der sich der Autor dieser Zeilen um eine geeignete Fortsetzung der letzten Ereignisse drücken möchte? Nein, das konnte es einfach nicht.

Schließlich hatte sie nach mittelmäßig langer Bedenkzeit eine Entscheidung getroffen. Zwar musste sie zugeben, dass es ihr dafür an tatsächlichen Anhaltspunkten mangelte – schließlich sahen alle Ringe genau gleich aus, und eine persönliche Präferenz für einen der drei Träger hatte sie auch nicht. Die Idee, einfach Tonbenne zu grapschen, war ihr zwar gekommen, erschien ihr aber letztendlich einen Tick zu simpel. Also hatte sie sich jenseits aller weiblichen Logik und jeglicher Erzählsymmetrie einfach dafür entschieden, den Ring des Ägypters zu nehmen – vielleicht, weil dort so progressive Arbeitsbedingungen für die Untergebenen existierten.

Und jetzt? Jetzt sah alles aus, als wäre es sie bei Askasi. Darauf brauchte sie erst einmal einen Waldluftspaziergang. Also lief sie zur Tür und griff zu deren Knauf. Sehr zu ihrer Verwunderung jedoch fühlte sie nur einen flachen Stein und als sie sich ihre Hand anschaute, sah sie ein paar Spuren brauner Ölfarbe. Nach einem zweiten Blick erkannte sie, dass die gesamte Wand nur wie die ihrer Baumhäusin bemalt, aber tatsächlich ein relativ konturloser Stein war.

Der Himmel öffnete sich – der Übergang zur Tür war in den gut gewählten Blautönen nicht zu erkennen – und es trat ein bronzefarbener Mensch mit verhältnismäßig kleiner Kopfbedeckung und einem verhältnismäßig großen Krug vor sie.

"Guten Morgen, Herrin", raunte er.

"Hi." Sie blickte weiter an der Wand entlang, bis sie in einer Ecke eine weiße Stelle entdeckte, wo mehrere dünne Linien die Konturen der Baumhäusin fortsetzten. Sie sah in den einzelnen Feldern dünne Aufschriften "VI", "III" und "IX", wobei schnell klar wurde, dass die gleichen Nummern wohl selbe Farbtöne darstellen sollten. "Was ist das?", fragte sie den Diener.

"Ein neues römisches Exportmodell. Besonders für Kinder und Azubi-Diener bestens geeignet. Heißt, glaube ich, ‚Zeichnen nach Nummernj:', oder so."

"Und warum habt ihr es nicht fertiggestellt?", reagierte sie leicht unwirsch.

"Uns ist das Terpentin zum Anrühren der Farbe ausgegangen, und der Händler hat Samstag schon halb zwei zu."

Ein Glöckchen schallte.

"Ihr werdet erwartet, Herrin. Stärkt euch gut", wies der Diener sie an, auf den Krug weisend. Dann ging er mit einer Verbeugung aus dem Raum. Kassias "Wofür?" blieb unbeantwortet.

FINAL SCHLAG

Als sie ihre royale Morgentoilette beendet hatte, entstieg sie ihrem wohlgezeichneten Gemach durch den Himmel, sich im Geiste auf die absonderlichsten Zeichnungen des Ganges einstellend. Zu ihrer Überraschung schmückten die Wände des langen Flures, an dessen Ende sie ein Licht sah (was für ein Symbolismus!), Zeichnungen von Menschen, die offenbar allesamt flach waren und sich seitwärts bewegten. Sehr zur Erleichterung ihres räumliches Verständnisses gewahrte sie jedoch in dem großen Saal, zu dem sie letztlich schritt, eine korrekte perspektivische Darstellung inklusive schickem Gouraud Shading, abgefahrenem anisotrophem trileanerem Filtering, mehrstufigen Lens Flares und natürlich schnieken, hochauflösenden Transparenzeffekten. Ein sauber per Bump Mapping texturierter Bote trat auf sie zu. In der Hand hielt er eine steinerne Platte, auf der sich weich animierte Polygonbuchstaben zu einer Botschaft formten – bis sie jäh von einer königsblauen Nachricht unterbrochen wurden: "Falsch geladenes Grafikmodul. Zum Neustart den Kachel am Eingang, die Statue im Badesaal und die Rückseite des Throns berühren. Dabei gehen alle gespeicherten Informationen..."

Unbeirrt davon schallte eine ihr und uns latent bekannt vorkommende Stimme in voller pharaohnischer Autorität durch den Saal: "Ich grüße dich, oh Prinzessin des fernen Waldes. Es ist, oh Prinzessin, an der Zeit für den letzten großen Feldzug. Danach, oh Prinzessin, wirst du dich endgültig im Kreis des Lebens eingefunden haben, und wir, oh Prinzessin, werden das Ende erleben. Was, oh Prinzessin, möchtest du, wie es mir, oh Prinzessin, deine fragenden Augen verraten, wissen?"

"Wieso sagst du die ganze Zeit ‚oh'„? – "Eine alte Kriegsverletzung. Ich wusste gleich, dass es nicht gut war, am Gesäßschutz zu sparen, aber auf mich hört ja nie einer, und jetzt habe ich diese Feder auf immer und ewig... aber lassen wir das. Was möchtest du, oh Prinzessin, sonst noch wissen?"

"Warum hören wir danach auf?" – "Ich hatte nur einen Vertrag über drei Geschichten, und dieser Umberto Eco hatte einfach ein zu gutes Angebot gemacht. Was, oh Prinzessin, wird dein wissbegieriges Herz noch erfreuen?"

"Was soll das Ganze hier eigentlich?"

"Guter Punkt. Also, die Sache ist folgendermaßen. Also, weißt du, das ist so: Im Grunde genommen verhält sich das ungefähr wie... hm...naja, du wolltest doch eigentlich... anders... hey, nimm die Finger da weg, mein Vorkoster hat sich von diesem komischen Franzosen immer noch nicht ganz erholt. Wo war ich? Achso ja, also, du bist doch prinzipiell immer an weiteren Immobilien interessiert, oder?"

"Schon irgendwie, es sei denn, es handelt sich dabei um so vermoderte Steintetraeder, in deren Gängen man sich ständig verirrt und wo die Mehrheit der Mitbewohner in Toilettenpapier konserviert in irgend einer Kammer auf die nächsten Grabräuber wartet. So etwas wolltest du mir doch nicht etwa andrehen?"

"N... nein, natürlich nicht." Unauffällig gebot er einem Diener, die Platte mit der Aufschrift "Kaufvertrag" zu beseitigen. Dieser warf sie schnurstracks aus dem Fenster, und nur aufmerksamen Zuhörern wurden die jenseits der Wandöffnung geäußerten Schmerzensschreie deutlich.

FINAL SCHLAG

"Worüber ich eigentlich mit dir, oh Prinzessin –" "Es nervt." – "Es kitzelt. ...reden möchte, ist unser anstehender Feldzug mit den Römern."

"Gegen wen?"

"Wir nennen sie nur Feinde. Dadurch bleiben sie im Gegensatz zu uns nicht näher bestimmt, sondern nur undeutlich schematisierte Typen. Somit können sich die Leser besser mit uns als mit den namenlosen Gegnern identifizieren. Außerdem erzeugen wir so aufgrund der unklaren Zukunftsaussichten Spannung beim Leser. Da fehlt nur noch das obligatorische Foreshadowing." Er holte hinter seinem Thron eine Kristallkugel heraus, die einen bedrohlich aussehenden, schwarzen Rauch im Inneren zeigt. "So, das muss reichen. Du hilfst uns doch bei unseren Schlachtplänen, oder?"

Kleinlaut verbarg sich der Mercedes-Stern mit durchgezogener Vertikale. "Was springt für mich dabei heraus?" – "Die Antwort auf die dich am meisten quälende Frage." – "Was ist das Geheimnis von Monkey Island?" – "Nein, aber die Idee gefällt mir." Er schnippte in die Finger, und puff! stand da ein blondgelockter Jüngling in merkwürdigem Outfit und plärrte was von wegen "Ich heiße Guybrush Threepwood und möchte Pirat werden." – "Außerdem", fügte der Pharaoh hinzu, "haben Marktforschungen gezeigt, dass das Hinzufügen externer Celebrities das Leserinteresse an einer Geschichte enorm steigern kann. Lasst uns sagen."

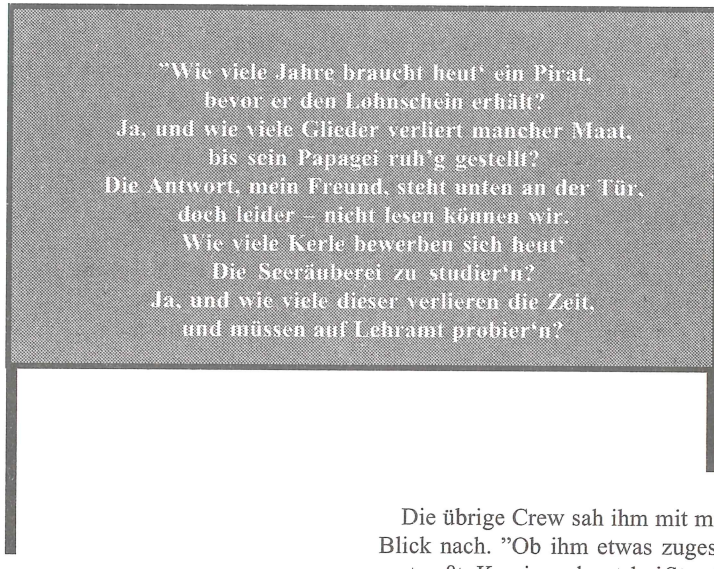
Und die drei brachen mit samt ihrem Gefolge auf. Inmitten des Weges erblickte Kassia ein drolliges Schauspiel: in einem Puppentheater war eine kleine Arena nachgebildet, auf der sich eine tönerne Version von Sophokles mit der von Archimedes einen arg blutigen Kampf lieferte. "Wir, oh Prinzessin, nennen es ‚Todeskampf der Berühmten', das kommt vor allem bei den jungen Leuten total gut an", erklärte der Pharaoh.

"Meine Füße tun mir weh", monierte Kassia nach beschwerlich gelaufenen eintausendsechshundertunddrei gelaufenen... äh... Metern. "Können wir diesen Marsch des Grauens", sagte sie mit einem nur Waldprinzessinnen eigenen Pathos, "nicht beenden?" – "Keine Angst, wir sind gleich am Flughafen", munterte der Pharaoh auf. "Es gibt da ein Superangebot von diesem Discountflieger... CatapultAirlines."

Aus unerklärlichen Gründen fand die in der Tat sehr preisgünstige Offerte des Pharaohs keine wirkliche Zustimmung unter den übrigen Abenteuertouristen. So einigte man sich schlussendlich darauf, ein Schiff zu chartern. Obgleich es etwas verwunderte, dass der Kapitän mit Stolz darauf verwies, das Boot habe jüngst einen Gießkannenwettbewerb gewonnen und zur Not sei der Laderaum voller Kaugummi, brach die Truppe, allen voran der begeisterte Guybrush, der sich über "ein richtiges Piratenabenteuer" freute, mit Elan und Reiseführern in die ewige Stadt auf.

An Bord machte es sich die Mannschaft, also diejenigen, die nicht unten in die Ruder hauen mussten, sehr bequem und bräunten sich zu den karibisch anmutenden Klängen, die Guybrush auf einem mitgebrachten Instrument improvisierte. Zwischendurch sang er immer wieder von den Schwierigkeiten, die die Branche derzeit litt, und von den herausfordernden Verhandlungen zwischen der Gewerkschaft und der karibischen Aqualogistikadministration. Besonders die kritische Situation für auszubildende Piraten brachte er herz- und trommelfellzerreißend über die Lippen:

FINAL SCHLAG



Diplomatisch und akustisch nicht vollständig ungeschickt hatte sich der Pharaoh, als Guybrush mit seiner Musikpiraterie begann, eine Rolle Papyrus genommen und sehr glaubwürdig vorgegeben, den gehörten Text niederzuschreiben. Dann allerdings, just in den Moment, in dem Guybrush zu seiner leidenschaftlichsten Stimmlage ansetzte passierte es: der Fiederkiel fiel herunter. Und zwar ins Wasser. Folglich appellierte der Pharaoh an das Herz des musikalischen Wirtschaftsweisen: "Oh, mir ist der Kiel heruntergefallen. Guybrush, könntest du vielleicht den Kiel holen?"

Wie man erwarten kann, sind blonde Jünglinge mit hohen beruflichen Ambitionen ja jederzeit äußerst hilfsbereit gegenüber ihren Mitmenschen, so dass auch Guybrush keine Sekunde zögerte, den Kiel zu holen. "Ich bin sofort wieder da", rief er euphorisch, während er die Planke als Sprungbrett benutzte und einen gar nicht mal so unakrobatischen Flug ins kalte Nass des Mittelmeers hinlegte. Er sollte sich irren.

Die übrige Crew sah ihm mit mitfühlendem Blick nach. "Ob ihm etwas zugestoßen ist?", mutmaßte Kassia nach gut drei Stunden. "Was ist das eigentlich für ein schuppiges graues Dreieck, dass in der Nähe seiner Einsprungstelle immer kreist?" – "Ach, mach' dir mal keine Sorgen, den haut so schnell nichts um", ersuchte sie der Pharaoh zu beruhigen. Da allerdings auch Prinzessinnen wie sie von Zeit zu Zeit äußerst mitleidsvolle Phasen durchleben, fruchtete dies wenig, und man sah ihr ihre Unruhe an. So fasste der Pharaoh einen anderen Plan. "Komm, ich will dir mal meinen Mast zeigen."

Etliche empörte Aufschreie und Ohrfeigen später hatte er sie dann doch davon überzeugt, dass absolut nichts Unverwerfliches dabei sei, wenn sie gemeinsam vom Ausguck den ja schon beinahe dämmernden Himmel beobachten würden. Und so befanden sie sich kurz darauf ganz oben und genossen einen phantastischen Ausblick. "Ey, man könnte richtig viel Geld machen, wenn man solche Bilder auf kleine Papyrusfetzen malte und mit einem Boten nach Hause sendete, um den daheim Gebliebenen klar zu machen, wie schön der Urlaub doch ist", bemerkte der Pharaoh.

FINAL SCHLAG

Kassia unterdessen breitete die Arme aus und genoss, wie der Wind an ihr vorbei fegte und ihr dieses unendliche Gefühl von Freiheit vermittelte. Und, hörte sie da nicht, irgendwo aus der Ferne, jemanden in einer fremden Sprache etwas singen von wegen "Jede Nacht in meinen Träumen sehe ich dich..."? Es war einfach toll, sie hatte beinahe das Gefühl, vollkommen schwerelos zu schweben, als ob das Schiff mitten auf dem Ozean stünde...

Das tat es auch. Sie waren auf eine Sandbank gelaufen. Missmutig gingen alle von Bord, um die Lage zu checken und eventuell zu verbessern. Kassia erkundigte sich: "Wo sind wir hier eigentlich?"

Kaum mehr oder minder missmutig von Bord und über den Strand an Land gegangen, sollte auch hier wieder ein Schild ihnen Auskunft darüber erteilen:

> Hier seid ihr nicht beim bösen Wolf, auch nicht bei Udo, Hans oder Rolf. Zwar – Homer hat dieses Eiland errichtet, doch dabei auf Lisa und Maggie verzichtet... Dies ist auch nicht die Insel der Schlümpfe, nein, hier haust Circe, die schöne Nymphe.

Kassia hob die Augenbrauen eine winzige Nuance an, als drückte sich der Anbeginn feingeistiger Überlegung in der Konfrontation mit einem neuen Sujet an. Dann bildete sich ein etwas prägnanterer Bogen, und eine Idee von Stirnrunzeln kündete von der tiefsinnigen Beschäftigung mit dem, was sie gerade gelesen hatte. Schließlich spreizte sie die Braue bis fast zum Haaransatz und man merkte den unglaublich intellektuellen Charakter ihrer momentanen Überlegungen. Dann schließlich war sie zu einer Schlussfolgerung gelangt: "Hoffentlich gibt's hier wenigstens was Gutes zu Essen!"

Das kleine, einigermaßen reisekatalogtaugliche Eiland war offensichtlich überaus dünn, jedoch nicht nur von jener benannten Person bevölkert: über den Strand marschierte ein Mensch mit drollig-buntem Hemd und schwarzen, kordeligen Haaren. Vor ihnen stehend, zeigte er ihnen eine Reihe von Steinscheiben, auf denen ein kleiner Stab befestigt war, dessen Schatten wiederum auf die Scheibe abbildete, welche in zwölf Teile skaliert war. „Wanna buy a watch?", grinste er?

Da es Kassias Intuition zufolge sowieso Mittagszeit war, stellte sich hierfür jedoch keine Nachfrage ein. Sie liefen weiter, und ihnen entgegen kam wieder ein drollig gekleideter Mensch, der ein paar Rollen Papyrus mit sich führte. "Sieh an, ein Schriftsteller, zu berichten über die grandiosen Piratenabenteuer des Guybrush Threepwood in der mediterranen Karibik!", freute sich der Möchtegernhalunke. Doch der merkantile Karibe verdutzte sie vielmehr, indem er die Papyrusblätter zu einem Röllchen formte, aus einer Tasche ein paar grünliche aussehende Pflanzen hervorzog und sie fragte, ob einer vielleicht Feuer hätte. "So eine Unsitte in Gegenwart solch majestätischer Geschöpfe", empörte sich der Pharaoh. "Komm, lass uns weiter gehen." Sicherheitshalber kaufte Kassia aber noch schnell eines der gefüllten Röllchen.

FINAL SCHLAG

Schließlich kamen sie zu einem kleinen, winddurchlässig gebauten Häuschen in der Mitte der Insel. Allerdings erschien ihnen zunächst keine Möglichkeit, das Haus auch tatsächlich zu betreten, da weder Klingel noch Dienstbote vorhanden waren und niemand auf die Idee kam zu klopfen.

"Hm", überlegte Guybrush, "wo könnte der Schlüssel sein? Meiner Erfahrung nah befindet er sich entweder unter dem Fußabtreter, so etwas gibt es hier aber nicht, oder in einem nur durch verschiedenerlei Rätsel herauszufindenden Versteck. Wartet, ich bin gleich wieder da."

Mittlerweile waren die übrigen ja daran gewöhnt, auf den blonden Freibeuter etwas länger warten zu müssen, und so verwunderte es niemanden, als er gut anderthalb Stunden wiederkam, etwas von "Benutze Messer mit Bissen, benutze Feder mit Nase des schlafenden Wachhundes, schließe Käfig, nimm Knochen, benutze Feile mit Knochen" erzählte und einen kalkigen Schlüsselersatz präsentierte, mit welchem es ihnen dann auch ein Leichtes war, die Tür zu öffnen und in das Haus einzudringen.

Drinnen war es zunächst mucksmäuschenstill. Sie bewegten sich durch das großzügig eingerichtete Haus, an welchem sich scheinbar ein entfernter Verwandter Tonbennes zu schaffen gemacht hatte, bis sie dann doch ein paar impulsiver Geräusche gewahr wurden. Ihnen folgend, stießen sie auf ein Zimmer, wo sich hinter der marmornen Statue einer akzentuiert proportionierten Frau und eines Mannes, der sich sichtlich freute, sie zu sehen, ein großes Lager aus kuscheligen Lammdecken befand.

Auf diesem wiederum waren wohl jene benannte Nymphe und ein recht kräftiger Mann ithakischer Abstammung in einer nicht unprekären Situation, deren genauere Beschreibung an dieser Stelle leider dem Jugendschutz anheim fällt.

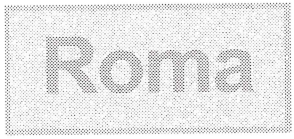
Der Pharaoh war gleichfalls hoch erfreut und sehr bestürzt ob dieses Fundes: "Odysseus! Mensch, alter Junge, dass wir uns noch mal wiedersehen. Toll! Aber sag mal, solltest du nicht eigentlich schon längst zu Hause sein? Der Krieg ist doch schon eine ganze Weile vorbei, habe ich gehört."

Der Grieche druckste: "Äh ja, es gab da so einen Zyklopen, und dann so ein paar Sirenen, und schließlich Skylla und dieses andere Ungeheuer, und jetzt bin ich hier, aber was sind schon zehn Tage... äh, Wochen... äh, Monate... äh, Jahre." Er hüstelte verstohlen und murmelte etwas von dringendem Zahnarzttermin, konnte aber seine Idee einer schnellen Flucht durch den Ausgang nicht in die Tat umsetzen.

"Ja und sag mal," fuhr der Pharaoh fort, "was wird eigentlich aus..." -------- Odysseus wurde in dem Moment kreidebleich und deutete ihm, er möge doch bitte schnellstens aufhören, was den Pharaoh aber wenig beeindruckte. – "...deiner Frau und" – Odysseus wurde sichtlich mulmig, während sich Circes Gesichtsausdruck zunehmend dramatisierte – "...deinem Sohn?" An dieser Stelle wich offensichtlich auch der letzte Blutstropfen aus dem Körper des Griechen, während Circes Gesicht rot genug war, das Blut zweier Menschen zu beherbergen. Außer sich vor Wut schrie sie: "Was? Du hast mir erzählst, du seiest noch Junggeselle, und dass du mich heiraten wolltest! – "Lass dir erklären, Schatz, das ist alles ein Missverständnis..." – "Oh, ja ich verstehe, diese Geschichte erzählst du vermutlich jeder unsterblichen, wunderschönen, ewig jungen und dauerhaft – na, du weißt schon – Nymphe, der du begegnest." – "Nein, du warst die erste..." – "Aber wart's nur ab Freundchen, das wirst du bereuen. Aus dir klag ich die letzten Drachmen heraus. Und jetzt – verschwinde endlich." – "Hm... okay", befand Odysseus es besser für seine Gesundheit, den Raum schleunigst zu verlassen.

Da enttäuschte Nymphen jedoch selten ihr Schicksal einfach so wählen, wurde sein Abgang zu einer Evakuierung, welche man heute mit UN-Truppen absichern müsste: Circe schmiss wohl ihr gesamtes in irgend einer Weise mobiles Inventar nach ihm – Vasen, Kakteen, Singvögel, Lauten, Streitwagen, Haarspangen, Weintrauben – nichts war vor ihr sicher, auch nicht Kassia, Guybrush und der Pharaoh, so dass auch diese sich schnellstens empfahlen und unter lebensgefährlichem Hausratshagel das Schiff erreichten.

"Eins muss man ihr lassen," konsternierte der Pharaoh, "die Kleine hat Charakter und sieht ja auch echt gut aus. Ich glaube, wenn man so Bilder von Frauen auf Papyrus malen würde, könnte das echt..." – in diesem Moment traf ihn ein großer Block Schafskäse mit voller Wucht, so dass er sang- und klanglos zu Boden fiel, während das Schiff schleunigst Segel zur ewigen Stadt setzte.



Vier Buchstaben auf einer steinernen Platte kündeten von der größten Stadt der bekannten Welt. Kassia, Guybrush und der Pharaoh kamen aus dem Staunen nicht heraus, was es in der Stadt so alles zu sehen gab. Zugegebenermaßen, es war recht lästig, die ganzen merkwürdige Produkte anpreisenden Straßenhändler abzuwimmeln und schließlich willigten sie halb aus Mitleid, halb aus nachlassender Lust am Neinsagen, doch zu einer Sightseeingtouor aus dem Streitwagen heraus ein.

So fuhren sie zuerst durch die alten Straßen von Trastavere, überquerten dann die sieben legendären Hügel, konnten sich für ein kurzes Planschen im alles andere als wasserfarbenen Tiber nicht so recht erwärmen, lauschten auf dem Forum mit unterschiedlichem Interesse den Episteln der Redner, gönnten sich eine chillige Session in den Caracallus-Thermen und befanden, es sei Zeit für etwas Shopping.

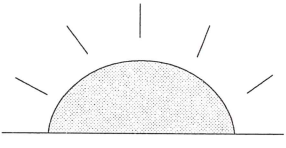
"Außerdem sterbe ich vor Hunger", fügte Kassia vorwurfsvoll hinzu. Schließlich war der Besuch auf der Insel der Nymphe ernährungsdistributiv nicht so erfolgreich verlaufen. Also suchten sie nach einer guten Gaststätte. Ein recht nettes Angebot hatte Gaius Marcus Dönerius, und auch das Sortiment von Iulius Arabicus Kejus Schawarmus – der übrigens für die Schüler des angrenzenden Grammaticus Rabatt gab – erschien äußerst delikat, so dass sie in Unentschlossenheit auf dem Campus genannten Platz standen. Kassia eilte einmal kurz zur Verrichtung des allzu menschlichen Bedürfnisses, diesmal allerdings sämtliche Warnhinweise für voll nehmend. Als sie zurückkam, hörten sie auf einmal hysterische Schreie (Kassia hätte es nicht besser machen können) aus einem umliegenden Laden. "Wie kannste due nur so etwas machen? Du sein Bäcker wie Flasche leer", schallte es ihnen entgegen. Von Neugier gepackt, liefen sie in das Geschäft hinein.

FINAL SCHLAG

Dort drinnen war ein sichtlich erregter Bäcker damit beschäftigt, seine Lehrlinge Marcus Polus und Marcus Golfus auszuschimpfen. Diesen war nicht nur ein Fehler bei der Zubereitung des Brotteiges unterlaufen, nein, zu allem Überfluss war einer von ihnen auch noch gegen den Tisch gestoßen, so dass der gesamte Teig wie eine Scheibe auf dem Boden lag – und die Zutaten für belegte Brote, die sie machen sollten, hinterher: Oliven, Rucola, Fleisch, Käse – all das hatte sich auf dem Teig verteilt. Und als ob das noch nicht genug war, hatten die beiden gedacht, diesen Unfall am Besten im Ofen zu verstecken. Dieser war jedoch noch beheizt, so dass sie nun ein vollständig fertiges Erzeugnis gebacken hatten, und der Bäcker Iovanius Trappatonius war außer sich: "Ische kanne ganzes Zeug wegschmeißen. Ische wille eusche hier nie wieder sehen! Weg! Ich hab fer..." – doch in dem Moment wurde er von der autoritären Stimme eines hereintretenden Präfekten unterbrochen: "Iovanius Primus Gaius Marcus Gracchus Brutus Trappatonius? Ich habe hier eine Beschwerde des Händlers von nebenan. Er behauptet, Ihr Streitwagen stehe im Halteverbot vor seinem Haus..."

Die Gelegenheit war für die beiden Ex-Lehrlinge und unsere Protagonisten günstig, den Laden zu verlassen – nicht, ohne den überbackenen Brotunfall mitzunehmen, der so für mehr als eintausend Jahre in Europa nicht wieder Fuß fassen sollte. Im Herausgehen hörten sie Trappatonius noch etwas wie "Isch abe gar keinen Streitwagen" murmeln.

Kassia und den übrigen schmeckte es, und sie setzten ihren Trip nun mit kultureller Akzentuierung fort: im Theater des Marcellus sahen sie die Tragödie eines Königs, der versehentlich herausfindet, dass er Mann seiner Mutter und Mörder seines Vaters geworden ist, was Kassia aufgrund der Blutigkeit der Handlung sehr amüsierte (die Römer hingegen nicht), und im Kolosseum wurde sie Zeugen einer überaus tätlichen Auseinandersetzung junger Männer, was die Römer sehr amüsierte (Kassia hingegen nicht). Am Ende des Abends, als sie am Fuße eines Bacchustempels verschiedenerlei Empfehlungen des Winzers ausprobierten, erinnerte sich der Pharaoh: "Ach, wir haben ja eigentlich noch was zu tun... und zwar gleich jetzt... *hicks*, na gut, vielleicht auch morgen." Und er schlief ein. Nachdem einige schmutzige Piratenlieder erklungen waren, folgten auch Guybrush und Kassia.



Der neue Tag erwachte. Stimmengewirr drang von den umliegenden Straßen und Plätzen hervor, Streitwagen polterten über die Wege, Musikanten taten ihr Übriges. "So, wo müssen wir jetzt hin?", fragte Kassia noch einigermaßen schläfrig. "Also, der Imperator hat mir da eine Wegbeschreibung mitgegeben", entgegnete der Pharaoh. – "Na dann, ist doch super!" – "Nein, du hast sie gestern abend geraucht. Aber ich erinnere mich noch an die Adresse, es war so etwas wie Via Concordia 5 oder so... es wäre total praktisch, wenn man so Pläne von Städten auf kleine Papyrusblätter..." – er wurde jäh von einem hilfsbereiten Mitrömer unterbrochen, der ihnen bereitwillig den Weg zeigte und im Gegenzug ihre mitgeführten Finanzmittel an sich nahm, wie sie später bemerken sollten.

FINAL SCHLAG

Mit einiger Verspätung trafen sie an der besagten Adresse ein. Und zum letzten Mal in dieser Geschichte wies sie ein bereimtes Schild darauf hin:

Willkommen auch, wer immer ihr seid,
egal ob in Rüstung, Fell, oder Kleid,
egal ob in Schurz oder Toga;
egal ob ihr kämpft oder rennt oder ringt,
egal ob ihr dichtet, spielt oder singt,
egal ob es Schauspiel, ob Yoga:
willkommen im Hause des Gnäus Marius
Primus Konfuzius Tadäus Varius,
sollt ihr alle recht herzlich sein:
im Kampfe gegen die Feinde der Römer,
wird es mit eurem Beitrag bequemer,
so dass ich bitte: tretet ein.

Ein letztes Mal quittierte Kassia die Botschaft mit einem abwertenden Schulterzucken, um in den großzügig angelegten Garten, wieder verziert von allerlei marmornen Statuen unterschiedlicher Jugendfreiheitsgrade, zu gehen. Am Ende der Anlage ruhte ein opulenter Springbrunnen, vor dessen letzter Zisterne Treppen zu einem tempelähnlichen Gebäude aufragten. Auf halbem Wege über diese trat ihnen von oben ein Mensch mit einem sehr teuer aussehenden Bettlaken bekleidet entgegen. "Ave, meine Freunde", rief er ihnen mit vor Freude erhobenen Händen entgegen. "Ich habe auf euch gewartet."

"Ja, wir hatten da eine kleine Verzögerung unterwegs.", gab der Pharaoh zu. "Aber schau, wen wir noch mitgebracht haben: Mr. Guybrush Threepwood..." – "Ich möchte Pirat werden!" – "Hocherfreut, Gaius Threepwoodus." –"...und von weit hergereist: Odysseus." – "Angenehm."

"Und sie", wandte sich der Gastgeber Kassia zu, "müssen das charmante Fräulein sein, von dem mir soviel erzählt wurde. Kommen Sie, es gibt viel zu bereden." Und sie liefen in den großen Saal des Gebäudes, die Lage zu besprechen.

Sie machten es sich auf samtenen Sesseln und Couches bequem, Wein und Käse wurden gereicht, eine Karte ("ja, genau so etwas!", meinte der Pharaoh) aufgehangen und die Gesichter zu ernsten, ins Nachdenken versonnenen Mienen verzogen.

"Meine Freunde, die Lage ist ernst. In wenigen Tagen werden die Feinde kommen. Wir haben zuverlässige Informationen, dass sie Rom von allen Seiten gleichzeitig angreifen werden. Daher schlage ich vor, dass jeder von uns die Stadt an einem anderen wichtigen Eingangstor verteidigt. Gaius Threepwoodus, du wirst die strategisch wichtige Position an der Via Appia verteidigen. Odysseus, ich denke, du wirst am Besten die Versorgung mit weiterem Kriegsgerät aufnehmen..." Es war eine lange Unterredung, voller wenn-dann-Konstruktionen, Opferrechnungen und Überlegungen zweifelhafter Moralität.

Nur eine Sache blieb unberücksichtigt. "Und was bitte habe ich in dem ganzen Brimborium jetzt zu tun?", beschwerte sich Kassia. "Gut, dass du das fragst", entgegnete der Stratege. "Für dich habe ich eine ganz besondere Aufgabe."

Der Tag der Entscheidung war gekommen. Es lag eine merkwürdige Spannung in der Luft, welche sowohl die obligatorische foreshadowing function erfüllte als auch einen wichtigen Beitrag zur Atmosphäre leistete. Zehntausende Söldner zogen durch die Straßen. Auf ihren Gesichtern zeigten sich Furcht und Anspannung ebenso wie Mordlust und Hinterlist. Einige, viele, vielleicht gar alle von ihnen würden heute abend nicht mehr heimkommen. Was würden sie hinterlassen? Wer würde – das alles interessierte nun niemanden mehr, der Imperator stand auf der Rostra und feuerte sein Heer an: "...und ihr werdet das Schicksal Roms auf alle Zeiten prägen. Ihr, mit eurer Hand, Freunde, Römer, Mitbürger! Heute ist der Tag..." Der Jubel erfüllte auch noch den kleinsten Winkel der Stadt, und schier alle waren begeistert.

FINAL SCHLAG

Außer Kassia. Missmutig versuchte sie, mit der flackernden Fackelflamme etwas in den dunklen Gemäuern zu erkennen. Sie befand sich unterhalb der Mauern, vielleicht hatte sie das Stadtgebiet auch schon lange verlassen. Irgendwann sollte ein Ausgang kommen, hatte man ihr gesagt. Es war, um ein besonders bedeutungsschwangeres Wort zu verwenden, totenstill. Nur ab und zu tropfte ein bisschen kondensiertes Wasser hernieder. Die Luft war feucht und kühl, Kassia hörte ihren eigenen Atem so deutlich wie selten in ihrem Leben. Sie dachte an die früheren Zeiten... Damals im Wald, als sie mit den Ihrigen ein zwar unspannendes, jedoch niemals so gefährlich scheinendes Leben führte, an ihre Kollektion ausgewählter Kräuter, an die schönen Düfte des taufrischen Waldes im Morgen. Würde sie je wieder zurückkehren?

Sie wusste nicht, wie lange sie so gelaufen war, als sie irgendwann einen schwachen Lichtschein von oben wahrnahm, der sich bei genauerer Inspektion als Teil eines Ausgangs herausstellte. Leise, sie wusste ja nicht so genau, wo sie oder die Feinde waren, entstieg sie den Gängen und sah sich vorsichtig um. Es schien, als ob, wie beschrieben, um sie herum tatsächlich nur ein alter Baum war. Andächtig stieg sie diesen, wie aufgetragen, hinauf und spähte oben in alle Richtungen. Nichts. Nichts. Wieder nichts. Nur eine kleine Staubwolke erblickte sie in einiger Ferne. Sie setzte sich auf den Ast und überlegte weiter, ohne zu einem richtigen Schluss zu kommen, ja, ohne zu wissen, was sie eigentlich überlegen wollte, aber dennoch wohl wissend, dass sie etwas überlegen musste.

Nach einiger Zeit konnte sie erahnen, dass sich feindliche Truppen näherten – der Imperator hatte auch hier wieder richtig gelegen. Aber weil sie noch so weit entfernt waren und weil der Leser sich nach wie vor nicht mit ihnen identifizieren möge, konnte sie natürlich noch keine Gesichter erkennen, starrte also stumm auf die ausdruckslose Menschenmenge, die ihr entgegen marschierte.

Dann bereitete sie sich vor. Das große Bettlaken um sie herum putzte sie noch einmal schnell, schließlich sollte das Weiß alles überstrahlen, was die Welt bis dahin gesehen hatte. Noch einmal ging sie gedanklich ihren Text durch und befand ihre Erinnerung adäquat.

Die Truppen mochten vielleicht ein oder zwei Stadien weit weg sein. Kassia atmete tief durch. Jetzt befanden sie sich direkt vor dem Baum. Noch einmal Luft holen, dann richtete sie sich auf und rief mit aller Ernsthaftigkeit und Bedeutungsschwere, die ihre Stimme fassen konnte:

"Ihr Feinde Roms, legt ab eure Waffen! Dies sagt euch die Göttin Minerva.
Seid weise, verdrückt euch, ihr könnt's eh nicht schaffen, das göttliche Glück..."
- "Kassia, was machst du hier? Komm da sofort runter."
Die Prinzessin konnte es nicht fassen. "Mutter?"

"Ja, natürlich bin ich's, wen hast du denn erwartet, irgendeinen albernen Feldherrn, der Rom zerstören möchte?", erwiderte diese. "Und habe ich dir nicht schon hundert mal gesagt, du sollst vorsichtig sein, auf so hohe Bäume zu klettern. Dass du auch nie auf mich hören kannst!"

FINAL SCHLAG

"Mutter!" Kassia war die Situation vor dem versammelten Heer doch etwas peinlich.

"Naja, mit diesen Herren in Rom werde ich ein Wörtchen reden. Kaum lässt man das Kind mal ein paar Ta..., Woch..., Mona..., Jahre allein, spielt sie sich gleich als Göttin der Weisheit auf. Komm mit." Kassia ordnete sich unter, nicht ohne bereits Argumente für die kommende familiäre Auseinandersetzung zu sammeln.

Es war also nichts mit großer Schlacht und so. Vielmehr hatte der "Imperator" eine Art Putschversuch gestartet, um die Macht der abwesenden Königin an sich zu reißen. Aber niemand wollte gegen sie kämpfen, und so folgte ein Triumphzug sondergleichen: Die Rückkehr der Königin.

Nachdem das Notwendige in Rom wieder arrangiert, Odysseus per Express nach Hause gebracht, Guybrush in ein Seeräubereivolkshochschulseminar gesteckt und der Pharaoh mitsamt einem Designteam für die Umsetzung seiner Papyrusideen nach Ägypten schiffiert worden war, kehrte allmählich Ruhe ein. Kassia war jedoch nach wie vor schlechter Stimmung. Wie ihre Mutter sie damals behandelt hatte! Wie sie sich beinahe wie ein Kind vorkam! So konnte das doch nicht weiter gehen!

Eines Morgens, als sie wieder bei mittelmäßiger Stimmung mit ihrer Mutter frühstückte, durchbrach ein hereinstürzender Bote die zum Bersten gefüllte Luft im Raum. "Es ist, oh Königin, alles für heute abend vorbereitet." Kassia wurde hellhörig. "Was ist denn heute abend?", versuchte sie möglichst beiläufig zu fragen. "Lass dich überraschen!", erwiderte ihre Mutter mit der Gewissheit, die Neugierde ihrer Tochter geweckt zu haben.

Betrübt und angespannt zugleich saß Kassia in ihrem Zimmer, unfähig, einen klaren Gedanken zu fassen. Und dann auch noch dieser Lärm von da draußen! Was war das eigentlich? Sie lehnte sich vorsichtig aus dem Fenster, und ihr schallte ein die Kriegsrufe bei Weitem übertreffendes Echo an Jubelrufen mit ihrem Namen entgegen. Alle waren da, alle aus dem Wald, die Feen, auch der Junge mit dem Blitz auf der Stirn und der Kleine, natürlich Odysseus und Tonbenne sowie ganz Rom. Es versprach ein rauschendes Fest zu werden – und meinte sie da nicht im Hintergrund ein nebulöses Abbild Bacchus' zu sehen, wie er ihr zuzwinkerte? Vielleicht würde alles ja doch noch gut enden, dachte sie, drehte sich um und wollte hinunter auf den Festplatz.

Sehr zu ihrer Überraschung allerdings stand in diesem Moment ihre Mutter vor ihr. "Ich dachte mir, nach all den Anstrengungen für dich ist es jetzt an der Zeit, dich über die Schwelle treten zu lassen." – "Ich soll heiraten?" – "Nein, ich meine das symbolisch." – "Ach so." – "Du kannst von nun an zurück, wohin du möchtest, oder aber..." – "Was?" – "Ich habe da vor Kurzem gelesen, ein Schloss steht zum Verkauf. Wäre das nichts?" Kassia schmunzelte. Heute war es also so weit – sie würde auch Herrin werden, und sie vermochte nur vage zu ahnen, was damit auf sie zukam. Jedenfalls war es tolles Gefühl, in das Leben entlassen zu werden. Sie schaute kurz in den Spiegel, öffnete die Tür und stürmte euphorisch die Treppen herunter. "Kassia, du hast etwas vergessen", mahnte ihre Mutter. "Achso ja, danke."

Verstohlen nahm sie den Ring.

Burtchen

AUS SCHLAG

Heinrich's Meinung



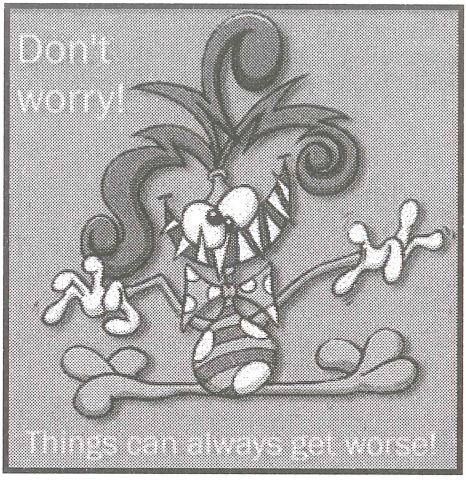
Ich mag Fasching. Wirklich. Manchmal, wenn gerade bei uns nicht Fasching ist, dann bin ich miesepetrig drauf und mag nicht mal die Videos der letzten zehn Jahre, die von eben dieser Feierlichkeit handeln, ansehen. Dann kann mich weder die Ehrennarrenkappe über meinem Bett aufheitern, noch das Werbeplakat, auf dem verkündet wird, dass das ganze Jahr, wenn man ohne Führerschein fährt, wie Karfreitag ist. Und ich hab nicht mal 'nen Führerschein!

Aber ich bin nicht allein. Ganz Deutschland ist von Miesepetern besetzt ... Ganz Deutschland? Nein! Ein von unbeugsam Bekloppten bevölkertes Gebiet im Westen des Landes hört nicht auf, dem Ernst des Lebens jedes Jahr erneut Widerstand zu leisten. Und das Leben ist nicht leicht für alle Normalgebliebenen in dieser Zeit, die sich da Fasching oder Karneval nennt.

Jedes Jahr kommen die Jecken und Narren mit ihren Sturmtrupps von Begleitmusikern aus ihren Verstecken gekrochen und beginnen mit einer Zeit, in der man sich verkleiden und Spaß haben muss. Man setzt sich in vollgepferchte Säle mit gleichgesinnten Verrückten, hört sich unwitzige Büttenreden mit schlechten Reimen an, über die trotzdem alle Lachen, weil es Kölsch im Überfluss gibt, und davor, anschließend sowie mittendrin schunkelt man zu lahmer Musik um die Wette. Sollte man schon zuviel Alkohol im Blut haben, sodass man die lustigen Stellen der Reden verpasst, dann wird man sogar freundlicherweise durch einen knappen aber prägnanten Tusch daran erinnert, dass man nun lachen und klatschen darf.

Wer einfach nicht zu diesem "Vergnügen" kommt, wird nicht etwa verschont. Die Spaßmacher haben selbst im öffentlich nervigen Fernsehen ihre Helfershelfer, die selbst aus einem angenehm geplanten Fernsehabend eine Schlacht machen können, indem sie den unbescholtenen GEZ-Zahler mit einer Karnevalssendung nach der andern bombardieren.

Umso erstaunlicher ist, dass die Narrenzeit, auch Fastnacht genannt, aus dem Christentum hervorging. Fastnacht war ursprünglich der Abend und die letzte fröhliche Nacht vor Aschermittwoch, dem Tag, an dem die kirchliche Fastenzeit beginnt. Heute heißt die ganze Festzeit so, die an Dreikönigstag (6. Januar) oder am elften elften um elf Uhr und elf Minuten (Kurz: 11.11. um 11:11 Uhr) beginnt und vor der Fastenzeit liegt.



Wie die Leute diese "fünfte Jahreszeit" feiern und nennen, das hängt von der Region ab. In Süddeutschland und Österreich zum Beispiel heißt das ganze Fasching. In unseren Breiten ist es eher als Karneval bekannt, die rheinländische Form der Fastnacht also.

In dieser herrlich dämlichen Zeit werden Prunksitzungen abgehalten, die von einem Elferrat geleitet werden. Während dieser Sitzungen tragen viele Karnevalsvereinsmitglieder Narrenkappen – wahrscheinlich finden sie diese unmäßig kleidsam – und schunkeln zwischen den

AUS SCHLAG



Auftritten von Mädchengarden, Funkenmariechen und Büttenrednern. Auch der Rosenmontag mit seinen Umzügen ist ein typischer Teil des rheinländischen Karnevals.

Passenderweise existiert allerdings auch eine "Stunksitzung". Was eher nach einer Verabredung zu einer gepflegten Massenkeilerei klingt, das ist in Wahrheit ein Höhepunkt des alternativen Kölner Karnevals. Seit 1984 bereichert die Stunksitzung als Parodie der herkömmlichen Prunksitzung mit Spott und Satire das Geschehen in Köln. Auch ist durch die Stunksitzung die starre Karnevalstradition aufgefrischt worden, denn mittlerweile gibt es sogar eine „Rosa Sitzung" der Schwulen und Lesben, bei der Hella von Sinnen kräftig mitwirkt.

Die angeblich so fröhliche Zeit bietet also jede Menge Möglichkeit, sich unter die Masse zu mischen und zu lachen, über die Späße und über die Spaßmacher. Ob man es sich antut oder nicht, muss jeder für sich selbst entscheiden.

In diesem Sinne Helau und viel Spaß.

PS: Aber wenn ihr ein gutes Mittel habt, um dem zu entgehen, dann nutzt es! Ich persönlich bevorzuge die einsame Insel an der südamerikanischen Küste ... Sollte sich unter euren Freunden ein fanatischer Spaßmacher befinden, dem ihr versprochen habt, Fasching zu feiern, weil ihr nicht schnell genug die Falle gesehen habt, und also schon in den allgemeinen Humor einsteigen müsst, dann verkleidet euch am besten mit guten Freunden und macht eine kleine Party. Das ist allemal angenehmer als sich dem großen Psychoterror der selbsternannten Spaßmacher aus dem Ruhrgebiet zu unterwerfen.

Heinrich

SCHLAGFEST

HertzSCHLAG-Abonnement

Alle die ihren HertzSCHLAG auch in Fangzi, Faxsälv, Farquharinseln oder Fdayrik lesen wollen, müsse jetzt nicht mehr darauf verzichten. Ein formloser Brief an uns mit dem folgendem Inhalt genügt:

Hiermit abonniere ich die Schülerzeitung HertzSCHLAG ab der nächsten erreichbaren Ausgabe zum Preis von 1,50 Euro pro Exemplar. In diesem Preis sind Postzustellung und Verpackung inbegriffen. Ich zahle jeweils nach Erhalt der Lieferung per Rechnung. Das Abonnement kann ich jederzeit kündigen.
Name, Vorname, Straße, Hasunummer, PLZ, Ort; Datum, Unterschrift

Wiederrufrecht: Diese Bestellung kann ich innerhalb von 10 Tagen beim HertzSCHLAG Leserservice, Heinrich-Hertz-Gymnasium, Rigaer Straße 81-82, 10247 Berlin widerrufen. Zur Wahrung dieser Frist genügt die rechtzeitige Absendung.

Schülerinnen und Schüler der HertzSchule im Ausland bekommen ihren sogar kostenlos geliefert!

TIEF SCHLAG

Primzahlen und andere Unregelmäßigkeiten

Man soll ja immer seinen Standpunkt verschieben...

Wir wissen ja alle, wie schwer sich die meisten von uns mit Beweisen tun, oder? Da die Redakteure des Hertzschlages liebe und nette Leute sind (schleim), dachten wir uns hey, warum denn nicht ein paar Beweise für den Satz: Alle ungeraden Zahlen sind Primzahlen. So als kleines Weihnachtsgeschenk (soweit kann es ja nicht mehr sein oder habt ihr etwa noch nicht die Schokoweihnachstmänner für Weihnachten 2004 gesehen?) Und hier nun einige Beweise verschiedener Menschen:

Ingenieurs- Student: 3 ist prim, 5 ist prim, 7 ist prim - ha, wird schon stimmen.
Diplom-Ingenieur: 1 ist prim, 3 ist prim, 5 ist prim, 7 ist prim, 9 ist prim, 11 ist prim, 13 ist prim, also stimmt der Satz.
Physik-Student: 3 ist prim, 5 ist prim, 7 ist prim, 9 Messfehler, 11 ist prim, 13 ist prim. 6 Messungen, ein Messfehler, daraus folgt: der Satz stimmt.
Informatik-Student: 1 ist prim, 3 ist prim, 5 ist prim, 7 ist prim, 7 ist prim, 7 ist prim, ... Also stimmt der Satz.
Systemprogrammierer: 1 ist prim, 1 ist prim, 1 ist prim, 1 ist prim, 1 ist prim, 1 ist prim. Also stimmt der Satz.
Mathe-Student: 3 ist prim. Der Rest folgt mit allstündiger Induktion. Also stimmt der Satz.
Verwirrter Mathe-Ersti: Sei p Primzahl mit $p > 2$, dann ist p nicht durch 2 teilbar. Also ist p ungerade, also stimmt der Satz.
Mengentheoretiker: Es existieren (abzählbar) unendlich viele Primzahlen (Pz) und (abzählbar) unendlich viele ungerade Zahlen (uZ). Also gibt es genauso viele uZ wie Pz. Eine der Pz ist 2 (die fällt raus) und eine der uZ ist 1 (die fällt auch raus). Die Anzahl der uZ ab 3 und der Pz ab 3 ist also gleich. Also stimmt der Satz.
Mathe-Professor: 3 ist prim. Den Rest beweisen Sie als leichte Übungsaufgabe zu Hause.
Jura-Student: 3 ist prim. Na da haben wir unseren Präzedenzfall, also stimmt der Satz. Richter: Ich weiss zwar nicht, was Primzahlen sind, aber gemäß §§37, 39a, 142ff.PrZSchG stimmt der Satz.
Anglistik-Student: 2 ist prim, 4 ist prim, 6 ist prim, 8 ist prim. 10 ist prim, 12 ist prim, ...
Logiker: 1) Wenn es einen Beweis gibt, stimmt der Satz.
2) Es gibt einen Beweis. Sie lesen ihn gerade. Daraus folgt: Hypothese stimmt.
Politiker: 3 ist prim, 5 ist prim, 7 ist prim, 9 ist eine Minderheit, können wir ignorieren, 11 ist prim, 13 ist prim, also stimmt der Satz.
Psychologe: 1 ist prim, 3 ist prim, 5 ist prim, 7 ist prim, 9 ist prim, aber unterdrückt es, 11 ist prim,... also stimmt der Satz.

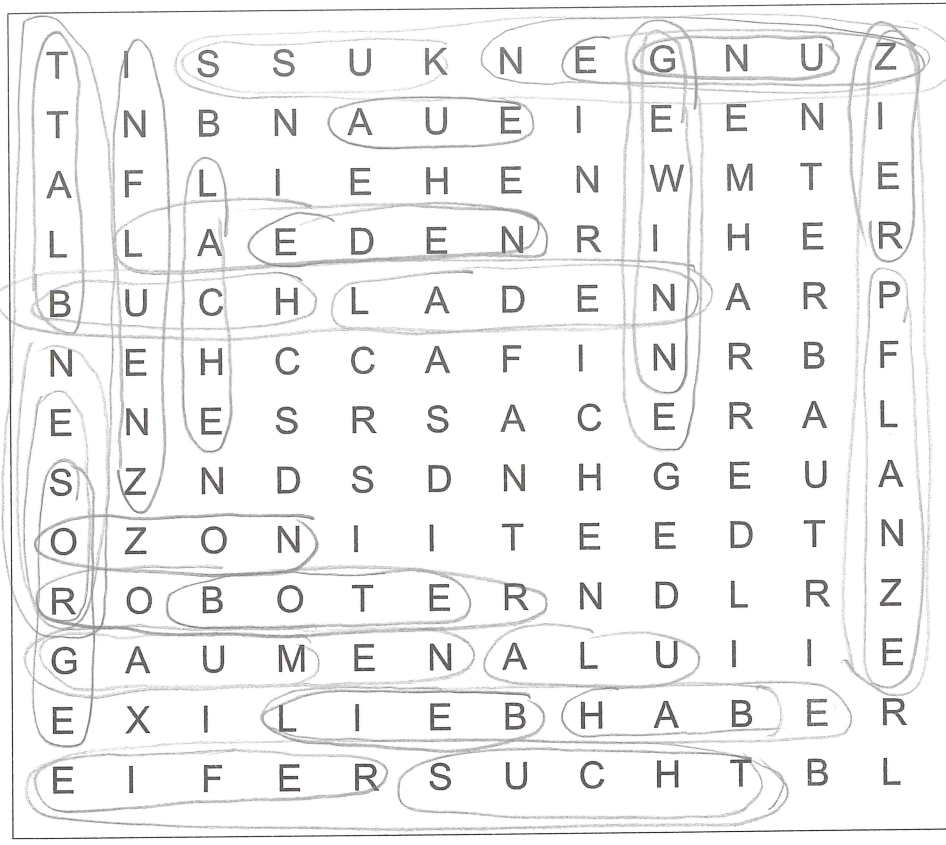
Chrisby

Frau Müller : " Note 3, Note 4, Note 5, Note 6, Note 7,..."
Matze: "Ähm, es gibt keine 7!"
Frau Müller : "Habt ihr ein Schwein..."

IRGENDEIN SCHLAG

Rätsel

Hier also wieder ein HertzSCHLAG-Rätsel.
Für das Rätsel der letzten Ausgabe, hatten wir sage und schreibe ZWEI Einsendungen... leider waren sie beide falsch und so mussten wir die Karten einbehalten. Also hier ein etwas einfacheres Rätsel, bei dem es gilt Sustantive (Nomen, Dingwörter) zu finden und zwar soviele wie möglich. Es gelten keine Eigennamen und Maßstab ist der deutsche Duden. Wie immer die Lösung mit eurem Namen und eurer Klasse auf einen Zettel (Niemand ist von der Teilnahme ausgeschloßen.. naja, außer die Autoren des Rätsels vielleicht...) in den HertzSCHLAG-Briefkasten links vom Vertretungsplan (dbvdlvdvp). Zu gewinnen gibt es wieder zwei Kinokarten. Wenn mehrere Leute, die gleiche höchste Anzahl haben, dann überlegen wir uns was.



EIN SCHLAG SICHER

Psychiatric Man

Sich in einem psychiatrischen Klinikum einzuarbeiten ist echt nicht leicht. Die Kollegen respektieren mich nicht! Vielleicht hÄtte ich nicht sagen sollen, dass ich zehn Jahre in Hogwarts studiert hätte und dass meine Kollegen doch vollkommen durchgedreht seien. Ich glaube beides auf einmal war einfach zuviel. Na gut! Es hätte ja auch nicht gleich am zweiten Arbeitstag sein müssen. Trotzdem verstehen die alle keinen Spaß. Auf einmal erkling ein Ätzendes Tudelditut, was mir sagt: Das Telefon klingelt. "Ja, Sanatorium für Kriegsveteranen? Ist das die Menschenlieferung von P2?" Ich höre nur noch ein: ""Tschuldigung, falsch verbunden." 11,2 Sekunden später klingelt das Telefon abermals: "Öh Gomery sind sie's?" "Nein" antworte ich, "Ich bin der automatische, intelligente und zurückrufende Anrufbeantworter, meine Hobbys sind: Flirten, Quatschen und Rangehen. Was sind ihre Hobbys?" " Ö"hm , ich spiele gern Tenni... – Gomery lassen sie den Unfug, es gibt Arbeit für sie: JETZT!" Der Chef legt auf und gleichzeitig klingelt es an der Tür. Niemand respektiert mich! Es macht gnadenlos Beeeeeeep als ich den Beeeeeeep-Knopf drücke. Und herein kommt: Ein Muskelbepackter, grüner Zwei-Meter-TYP. (Ich habe ganz bewusst TYP groß geschrieben weil dieser Typ auch ziemlich groß ist.

Gerissen nicht?) "Hah kleiner Mann! Hulk sein tausendmal stärker als du!" Das musste ja kommen. "Hallo mein Name ist Herr Gomery; wie ich gerade feststellte, heißt du Hulk, in deiner Akte steht aber das du Bruce Banner heißt." "Argh! Hulk hasst Banner! Hulk hasst alle! Hulk hasst dich! Und dich! Und dich!" Langsam aber sicher fängt er an mein Büro zu verwüsten. Ich hingegen zücke ganz langsam meinen Fotoapparat und fotografiere ihn, wie er alles zerstört. Kurz bevor meinem Telefon das selbe Schicksal zu Teil wird wie allem anderen, rufe ich meinen Anwalt an und sage: "Könnten sie meinem Patienten bitte erklären was es für eine Strafe auf Sachbeschädigung gibt?" Ich schalte den Lautsprecher an und betrachte, wie der Hulk unter den Worten meines Anwalts zusammenbricht. Denn selbst der Hulk kann einer Naturgewalt nicht wiederstehen. Und danach trichtere ich ihm die nächsten 2 Stunden ein das wenn ich: "Halt, Ungetüm!" sage, er sofort schreiend aus dem Gebäude rennt. Dann lasse ich ihn auf das Büro von Gina (eine Kollegin die ich ungemein aufreizend finde) los. Als ich den zehnten Hilferuf höre, renne ich zu ihr rüber. Vor der Eingangstür hat sich bereits eine Menge versammelt die fasziniert wie ein grÜnes Monster das Büro verwüstet. Ich drängle mich hindurch, (beobachte kurz wie aufgeregt Gina hin und her tanzt) und sage laut : "Halt Ungetüm!". Der Hulk flüchtet schreiend aus dem Gebäude. Ich sehe noch, wie er ein paar Autos zertrampelt und dann aus dem Blickfeld verschwindet. Die Kollegen klatschen, Gina fällt mir um den Hals. Psychologie ist doch was tolles!

Teil 2 von 20 [zensiert vom Chefredakteur]

Der Autor:
Geboren am 25.2.1988
Gitarrenausbildung
Mitglied der KP12
Diverse Preise in Literaturwettbewerben
Zitat: „Verrücktsein ist nicht schlimm - es ist nur eine andere Weltanschauung"
Buch käuflich erhältlich im Heron-Buchhaus, Preis: 9,90 Euro.

FARBSCHLAG

UND SO HANDELN SICH HÜTE UND NETZE NUR DEN NEID.
HALLO! SCHÖN, DASS IHR DA SEID.
SPINNER!

HAND AUF'S HER(T)Z

Der-nonplusultrale-Was-sagen-die-Blumen-über-mich?-Test

Hey, du. Willst du nicht wissen, wer du bist? Dann spitz dir nen Stift an und beantworte diesen simplen Multiple-Choice-Test. Viel Spaß.

1. Du hast verschlafen und kommst 25 Minuten zu spät zur Schule. Was sagst du deinem Lehrer?
©: "Tut mir leid, hab verschlafen."
µ: Gar nichts. Ich setze mich einfach auf meinen Stuhl.
¥: "Es tut mir leid, kommt nie wieder vor" und stiehlst dich mit hochrotem Kopf auf deinen Platz.
§: "Mein Chauffeur hat verschlafen."

2. Du läufst mit deinen Freunden durch die Gegend. Am Wegesrand steht eine Pusteblume. Was machst du?
©: Ich puste und puste und puste.
§: Ich übersehe sie und erzähle von meinem letzten Einkaufsmarathon.
µ: Ich trete drauf.
¥: Ich baue einen Schutzzaun drum und hoffe, dass der Wind sie nicht umbringt.

3. Deine Oma feiert überraschend am Wochenende Geburtstag. Du bist aber schon verabredet. Was tust du?
¥: Ich sage meine Termine ab, denn die Familie geht vor.
µ: Ich kaufe meiner Oma ein Geschenk und lasse es von irgend jemanden überbringen.
©: Ich verschiebe meine Termine so, dass ich auch zu meiner Oma kommen kann.
§: Welche Oma?

4. Du hast dir auf eurem Balkon ein Beet zugelegt. Wie düngst du deine Pflänzchen?
§: Natürlich nur mit Kaviar.
¥: Mit Naturdünger, denn es ist das Beste für sie.
µ: Meine Pflanzen sind aus Plastik, die muss man nicht düngen.
©: Ich kaufe irgendwas aus dem Blumenladen. Das passt schon.

5. Im Restaurant entdeckst du ein Haar in deiner Suppe. Wie reagierst du?
§: Ich verklage das Restaurant. So was lasse ich mir nicht bieten!
©: Ich weise den Kellner freundlich darauf hin und lasse mir eine neue Suppe bringen.
µ: Ich hole das Haar raus und esse die Suppe, ist doch bloß ein Haar.
¥: Oh Gott, wie peinlich! Ich esse das Haar einfach mit, vielleicht fällt es niemandem auf.

6. Wie oft wässerst du dir deine Wurzeln?
©: Jeden Morgen. Ich will so frisch aussehen, wie ich mich fühle.
§: Mindestens 8 mal am Tag. Sie brauchen sehr viel Pflege.
µ: Die Frage ist mir zu privat.
¥: Ich weiß nicht, wie oft machst du es denn?

Quietscheentchen

Auflösung siehe Seite 23

SCHLAG AUF SCHLAG

Grüße aus aller Welt in alle Welt

Ricci grüßt seine Mandy, die zur Familie gehörenden Schleichers, vor allem Tweety, Müllers, Röbers, Kinniburghs, Platz's, Alonzos, Sandmänner, Beckurs', Kockros, Wegengers, Wilbrandts sowie seine Schwiegereltern, außerdem seine Nachbarin Julia (was wäre die Welt ohne haselnussbraune Augen!), Brandenburg-Ciddie-Girl Silvi, Sonja of the North, Shamia out of Hamburg (I won't forget our flight!), aus der Eichwalder Crew Thilo, Max, Donde, Becky, Anne und Linda, die JGler Karin, Heidi, Maike, Tini, Ramona, Marie, Steffi und Micha, Marioni, Steffen, Becken und Alex, all' diejenigen, die Riccis erstes Abitur versüßt haben, wie v.a. Bob and Joyce Robinson, Keetra and Craig Sowell plus kids, Sherri and Staten plus kid, FBC of Quitman, GA, the Vanns, especially Ashley, the Hildebrandts, the Greens, # 88 Mickey Albritton, Javan Anderson, Carl Angeles, Jennifer Beckstrom, Cri Bertelli (Love to Italy!), Daniel Bibin (Hope you get out and back on track soon!), Brooke Blanton, Murilo Bortolli (Brazil rocks!), Coach Tony Branch, Britni and Toccara Brooks, Rodney and Yolanda Brown, Jillian Burger (We should have, should we not?), Melissa Caoile, Wendy Carney (Miss you so!), Ronald Carpenter (Go, get 'em, stud!), Ryan and Tiffany Carroll, #32 Everett Cason, Veronica Castillo, John and Tremecia Christian, Ashley Cooper, Mr. Larry and Mrs. Sharon and Chris Cunningham, # 67 Cortney and # 50 George Davis, my brother # 82 Jermaine „Wulfie" Dawson (whatup brother), Catherine Dees and Brett Elllingburg (Good luck, y'all!), Greg Denson, Malynda Dorsey, Nathan Edwards, Austin England, Sam and Diana Fair (Congratz to your baby!), Kristy Fisher, Bridget Flounory, Deidre Folsom, Mr. Futch, Jarrod Giddens, Michael Glenn (Still handling dem' quads?), Jared Goff, #68 Cleotis and Neil Graham, Angela Haineault, Mrs. Harper, Jackie and Pam Harrell, Michael Head (Southbound!), Lindsay Herring, Jake and Tempest Hill, my babe Adrian Holsendolph (still luv'ya), Ashley Holwell, Ms. Huss (You're awesome!), Michael and Mrs. Jackson, #42 John Johnson, Chantrell and Jennifer and #21 John Jones, Dana Jordan (Get on the floor!), Bobby Lane, Drew Lawson (Haven't eaten that snow!), Jennifer Ledford, Dianah Marable, Angeanette and Mrs. McCall, #15 Lawrence McGee, Sasha McGhee, Alison and Jessica McRae, William Mercer (Go huntin', man!), Tammara Miley, Brandon and Deidra Miller, Charlene Mills, Adrian and Coach Mitchell, Andrea Mae Moody, Vernon Moore, Kyle and Mrs. Morgan, Kylee Myers (Utah all the way!), Celeste Rentz, Tammie Reynolds, Robert Robinson, # 30 Toni Scott, Alika Seay, Laura Sepp, Ruby Sherman (Draft it, honey!), Sarah Shorter, Chotney Siler, Ray Simmons, Candace Simpson, Brian and Jamison and Kim Smallwood, Mr. Smith, Alyce and Heather and Larry Spencer, Brian Stewart, Nikki Swanson, Aislinn and Alana and Mr. Taylor, Shaleta and Whitney Thomas, Deputy and Mrs. Thompkins, Chuck Touchton, Mrs. Troutman, Nicole Vondran, Mr. Walker, Daniel and Jessica Warren, Mrs. Waters, Shayna Watson, Shannon Wendt, Brittany Wheeler, Jess Wilson, O'Neal Wyche, des weiteren noch die drei Duwes, Marie und Janine vom Händel, die kleine Schwester Monique und den Papa Bernd, außerdem den Flo in MD, den Henrik in the States, bei den (Ex-)Hertzies ganz besonders Anne 4x, Angie, André, Anja 2x, Andi 2x, Alexandra, Arabella, Benni 2x, Berit, Chris 6x, Cindy, Daniel 2x, David, Deike, Fr. Kruse, Eva, Fatima, Felix, Flo, Frank, Genja, Gregor, Helmke, Ingmar, Jakob, Jan, Jenny, Jens 2x, Jonathan, Jule 2x, Kathi 3x, Klaus, Tini 2x, Laura 3x, Lina, Leon, Maja, Manu, Martin 2x, Maxi, Micha, Nina, Nora 2x, Norman (+Winnie), Paul 2x, Peter, Philipp 3x, René, Robert, Saskia 2x, Sebastian 3x, Sewan, Sissi, Steffi, Tilli, Tobias, dann natürlich überaus besonders Norman und Corinne. Dann wünscht er x-heads und den watertower-musix viel Erfolg und grüßt letztendlich noch Will Smith, Sandra Bullock, Bruce Willis und seinen Schatz Mandy.

Annemie grüßt: erstma die liebe Bindi (war ja klar), dann Nina, Anne-Sophie, Janine, Paula, dann natürlisch auch noch Max, Robs, Enchzag, Dragos, Kenny, Magic, Tom + Armin, Matze, den andren Matze, Jonathan, Mölle, Rainer, Jaci, Philine, so... dann noch den Kili (hab dich lieb), Phimor (den Verfolger), Stephan (du DT), Bodo, Lehnin, Netty, Micha und die, die immer nich bei DeFa auftauchen, die bei der GSV-Fahrt dabei waren, Seb, die, die das lesen und die, die das nich lesen, und zum Schluss, gaaaaaanz wischtisch, Grüße an die Anna und an die Lena(+Bruder) !!!

SCHLAG AUF SCHLAG

das Kampfferkl grüßt Miffy, den Mantelfrosch, meinen Besitzer, den Filzhund, den-der-dem-Neckermann-Girl-hinterher-läuft, die Oberzicke, Marie (Jumping is a challenge), das Schaf und Klein-Peter d

Heinrich grüßt Seb und das PWOK .

sassi grüßt: als allererstes die klasse 11³. und besonders: manni, maria, laura, hagen, joe, konni, tim, vincent, 2x robert und devy. aus unserem chemieprofilkurs: cindy, jule, benny und nina. und allgemein aus der schule noch: jacob, martin und ilona. nun kommen wir zu meinen freunden aus dem barnim: ganz dolle grüß ich meine beste freundin chrissi, dann fränze, max, oli, lorenz, flori und den dortigen ex-hertzi katrin. grüß natürlich noch meine familie...also mama, papa, schwester und bruder. und beim thema bruder kann ich gleich noch die krasse herde und jens mitgrüßen. und zum schluß kommt die person, die am weitesten entfernt ist, also meine manu in südafrika! so jetzt ist ende!

Der Chefredakteur grüßt die inneren Drei (Arnilukka, Lunovis und den Mythenmeister), die Willi im fernen Amiland, den Dusebsebsebsebsebseb, Asar, die Physiker (inklusive den Nichtphysikern), Maria, Frau Duwe und Frau Danyel, Leon, Hannes, RoWbert, Burtchen und den Psyman, den Herrn Busch, die Chorkerle (ist lieb gemeint, Leute), Sewan und Conrad, die barfusslaufenden Menschen, Anja und Franzi, eine edelsteingrüne Frau und einen sanftmütigen Denker, Philipp, das HS-Team, die Leute aus 108, alle lieben Leute und ganz besonders SomeOne, der sich schon lange nicht mehr hat blicken lassen. *wink*

Bindi grüßt: Annemarie (wie könnte es anders sein?), NinY(BW), Päuler, Anne-Sophie, Janine, meinen „Bruder", Armin, Matze, Tom, Felix, Kenny...ach, alle aus meiner Klasse. So. Jetzt noch Kilian(t.o.a.o.L.), Anett (+ihre nette Schwester), Bodo, Lehnin, Micha, Stephan(DT), Matze, Phillip (d. Verfolger) und alle aus DeFa und Politik-AG die mir jetzt nicht eingefallen sind. Im allgemeinen, ohne besondere Spezifizierung grüße ich noch Enchzag, Felix, David, Oskar (mit c oder mit k?), David ([däiwid])öh... Sissi, Jonathan, Mölle. Als letztes noch alle die beim Orchester oder bei der GSV-Fahrt waren und noch meine besten Freunde: Annemarie (schon wieder), Joseph (haha.kennt keiner von euch) und Zolmon (kennt ihr auch nicht. haha.).

Jule grüßt meinw aller aller aller liebste Fanta, mein Grinsebäckchen Tina (und Benny -_-), meinen Digga, Pummelchen, Tim, Tina, Jakob, André, Nina, Angie, das PWOK-Team, Tim aus der achten + Peat, Robert, Julius&co, die vollkommene Volleyball-AG (inklusive Herr Richter), Konrad aus der elften, Flo, Georg, Marfia, Patrick (nachträglich Happy Birthday!), Paul, Falk, Benny, Knut (die Zeitschrift ist toll! Les sie nur!), Daniel. Und vielen Dank an alle Leute, die die Jahrbuchseiten pünktlich abgegeben haben! HEAGDL und natürlich noch die gesamte HertzSCHLAGredaktion und ganz besonders Sepp (kein Depp). [A.d.S.: gemeint bin wohl ich...]

Marcus Richter grüßt: Alle, die mich kennen oder sich auch für Wale interessieren!

Seb grüßt Anja (strickdreh), Anja (Eskrima wir kommen...) und noch mal Anja (Und die Mail wird auch kommen.) Desweiteren wie auch schon die beiden vorhergehenden Namen ohne Beachtung irgendeiner Reihenfolge: Norman (cooler Probenraum), Bernd (du bist verantwortlich), Kristin, Tillmann, die Kleine, Heinrich, Konrad, Annemi, Aymara, Sylvia, Francesca (ich find die Fahrschulregelung ok...), Patty, Daniel, Jens (mit ein paar Zähnen wenige Weisheit), Alex, Kathie, Ulrike (die sich ruhig mal wieder melden könnte), Winnie, Akexander, Maddin, Jule, Fatima, Nici, Kilian, Saskia (die keiner mag >=)), Klaus (ohne Internet), Katharina (ein bisschen *g*), Pratschi, Heinrich, Maja (unser HS-Workaholic), Jonathan (chef), Isy (ich sag nur Fluchkasse...), Ilo (sorry, wegen den Balken) .. ok soll erstmal reichen, ansonsten fehlen im Inhaltsverzeichnis ein paar Einträge, weil ich nicht mehr genug Zeit hatte...

PS: Ihr wollte auch grüßen ? ... Kein Problem, werft eure Grüße in den HertzSCHLAG-briefkasten (das braune verbeulte Dinge links von dem Vertretungsplan [kurz dbvDlvdVp]) und wir drucken sie ab. Aber so habt ihr hier schon mal Platz zum Üben:

_____ grüßt

VER (SCH)LAG

Begründet im September 1991

HertzSCHLAG
Ausgabe 38
29.2.2004

Herausgeber
HertzSchlag-Redaktion
An der Heinrich-Hertz-Oberschule
(Gymnasium)
Rigaer Straße 81-82
10247 Berlin
Tel. 030 / 422 62 08 0
030 / 422 62 08 71
Fax 030 / 422 62 08 84
HertzSCHLAG@Heinrich-Hertz-Schule.de
http://www.HertzSCHLAG.org

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Jonathan Berchner
Prenzlauer Str.13
16352 Basdorf
Tel. 033397 / 68828

Bankverbindung
Berliner Sparkasse, BLZ 100 500 00
Konto: 231 421 631 0
Kontoinhaber: Sebastian Haupt

Redaktion:
Katharina Baum (Lektor)
Jonathan Berchner 12 (Chefredakteur)
Isabel Burmeister 10/3
Alexander Ehrich 13 (Lektor)
Sebastian Haupt 13 (Layout)
Michael Meinel 13
Kilian Schmuck 9/2
Maja Soiref 9/1
Ilona Wylegalla 10/3
Heinrich Zott 11/1

Namentliche gekennzeichnete Beiträge (auch unter Pseudonym) geben **nicht** unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für ihre Artikel übernehmen die Autoren die presserechtliche Verantwortung.

Satz und Druck:
Auf Adobe Pagemaker 7.0 für Windows
Sebastian Haupt
Prendener Str.4
13059 Berlin
Tel. 030 / 96 20 75 06

Repro:
Pegasus Druck, Oderbergerstr. 23,
10435 Berlin
Wir drucken auf Umweltpapier.
Erscheinungsweise: ca. zweimonatlich
Auflage: 600 Exemplare

HertzSCHLAG ist unabhängig.
Diese Schülerzeitung wird von Schülern außerhalb der Verantwortung der Schule herausgegeben.

Anzeigenleitung:
Sebastian Haupt
Prendener Str.4
13059 Berlin
Tel. 030 / 96 20 75 06

Anzeigennachweis:
SC-Sprachreisen (S.7), Fahrschule Barutzki (S.11), Berliner Sparkasse (S.31), Fritz (S.56)

HertzSCHLAG ist Mitglied des Verbandes Junge Presse Berlin e.V. (jpb)

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur nach Zustimmung durch die Redaktion und unter Quellenangabe frei. Wir bitte um ein Belegexemplar. Über unaufgefordert eingesandte Manuskripte freuen wir uns, übernehmen aber keine Haftung. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen.

Wir freuen uns über jeden neuen Mitarbeiter!

rbb

...und im Radio

Dreiste Musik

